

Freiburger Universitätsblätter

DAS STUDIUM GENERALE IN FREIBURG:
ENTSTEHUNG, BESONDERHEITEN IN DER
ENTWICKLUNG, ZUKUNFT

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

Heft 215 | 1. Heft
Jahrg. 2017 | März
8 €

Rombach Verlag
Freiburg

GÜNTER SCHNITZLER INNOVATION IN DER TRADITION:
DAS STUDIUM GENERALE DER UNIVERSITÄT FREIBURG
ALEXANDER BOSCHERT DAS STUDIUM GENERALE DER
UNIVERSITÄT FREIBURG IM KONTEXT DER HOCHSCHUL-
REFORM NACH 1945 AMEI KOLL-STOBBE »KÜNST IN DIE
UNIVERSITÄT TRAGEN«: DAS STUDIUM GENERALE DER
1980ER JAHRE DIETER OBERNDÖRFER DAS COLLOQUIUM
POLITICUM DER UNIVERSITÄT FREIBURG 1951-1999 –
URSPRÜNGE, DIE ÄRA ARNOLD BERGSTRAESSER UND
ENTWICKLUNGEN WOLFGANG SCHÄUBLE COLLOQUIUM
POLITICUM: IN POLITISCH AUFGEWÜHLTEN ZEITEN
VOLKER KAUDER COLLOQUIUM POLITICUM: DIE PERSÖN-
LICHE BEGEGNUNG MIT DER POLITIK GERNOT ERLER
POLITISCHE BILDUNG: VON GUTEN TRADITIONEN UND
NEUEN AUFGABEN ARNDT MICHAEL UND JÜRGEN RÜLAND
POLITISCHE BILDUNG IN BEWEGTEN POLITISCHEN ZEITEN
– ÜBER FUNKTIONEN, HÖHEPUNKTE UND ZUKUNFT DES
COLLOQUIUM POLITICUM DER UNIVERSITÄT FREIBURG
LUC SANER EINHEIT DER WISSENSCHAFT UND ECHTES
STUDIUM GENERALE



Inhalt

Das *Studium generale* in Freiburg: Entstehung, Besonderheiten in der Entwicklung, Zukunft

Günter Schnitzler	Stichworte zum Heft	5
Günter Schnitzler	Innovation in der Tradition: Das Studium generale der Universität Freiburg	7
Alexander Boschert	Das Studium generale der Universität Freiburg im Kontext der Hochschulreform nach 1945	55
Amei Koll-Stobbe	»Kunst in die Universität tragen«: Das Studium Generale der 1980er Jahre als Experimentierfeld für eine transdisziplinäre Reflexion zwischen Theorie und Praxis	81
Dieter Oberndörfer	Das <i>Colloquium politicum</i> der Universität Freiburg 1951-1999 – Ursprünge, die Ära Arnold Bergstraesser und Entwicklungen	89
Wolfgang Schäuble	Colloquium politicum: In politisch aufgewühlten Zeiten	121
Volker Kauder	Colloquium politicum: Die persönliche Begegnung mit der Politik	123
Gernot Erler	Politische Bildung: Von guten Traditionen und neuen Aufgaben	125
Arndt Michael und Jürgen Rüländ	Politische Bildung in bewegten politischen Zeiten – Über Funktionen, Höhepunkte und Zukunft des <i>Colloquium politicum</i> der Universität Freiburg	129
Luc Saner	Einheit der Wissenschaft und echtes Studium generale. Ein Konzept für die Zukunft der Wissenschaften und der Menschheit	147
	Die Autoren dieses Heftes	169

Universitätsnachrichten	171
In memoriam	173
Geburtstage	179
Vorstellungen	183
Rezensionen	187

Das *Colloquium politicum* der Universität Freiburg 1951-1999 – Ursprünge, die Ära Arnold Bergstraesser und Entwicklungen

1. Der Beginn: Studenten, Manfred Hättich, Rektoren.

Im folgenden Beitrag werden die Anfänge des *Colloquium politicum* in der Albert-Ludwigs-Universität dargestellt. Das *Colloquium politicum* war und ist ein Teil des *Studium generale*. Seine Ursprünge, Probleme und Erfolge sind verwoben mit der Geschichte des *Studium generale*.¹ Daher zunächst zum *Studium generale*.

Die Gründung des *Studium generale* wurde konzeptionell und politisch von Gerd Tellenbach, dem großen Mediävisten und auch hochschulpolitisch bedeutenden Rektor der Albert-Ludwigs-Universität, vorbereitet und durchgesetzt.² Die Gründung des

¹ Da *Studium generale* und *Colloquium politicum* eine geistige und administrative Einheit bilden, ist bei Darstellungen des *Studium generale* oft auch das *Colloquium politicum* gemeint. In der praktischen Konkretisierung werden im *Studium generale* geistes- und naturwissenschaftliche Bildungsveranstaltungen gefördert, in dessen *Colloquium politicum* politische Bildung im engeren Sinne.

² Tellenbachs hochschulpolitisches Wirken: Dekan der Philosophischen Fakultät 1947/48, Rektor 1949/50 und 1957/58 (500-Jahr-Feier), 1957-1960 Präsident und Vizepräsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, 1957-1966 Mitglied des Wissenschaftsrats, 1958-1961 Präsident des Hochschulverbandes, 1955 Leitung der Honnefer Reformkonferenz, die für die Schaffung der Studienförderung entscheidend war. Unsere Auswahl der hochschulpolitischen Ämter Tellenbachs veranschaulicht seine dominante Position in der Hochschulpolitik der frühen Bonner Republik.

Zur hochschulpolitischen Konzeption Gerd Tellenbachs vgl. die Sammlung seiner Reden in Tellenbach, Gerd (1963): *Der sibyllinische Preis: Schriften und Reden zur Hochschulpolitik 1946-1963*. Freiburg: Eberhard Albert Verlag (Hrsg. Reinhard Mielitz). Zu Gerd Tellenbach als Gründer des *Studium generale* vgl. Boschert, Alexander (2009): »Das Studium generale in den 1950er Jahren. Konzeption und Umsetzung an der Universität Freiburg«. *Freiburger Universitätsblätter*, Heft 186, S.37-60. Boschert beschreibt in seinem sorgfältig recherchierten Beitrag die Entwicklung des *Studium generale* bis Ende der 50er Jahre. Er schildert auch die Debatten über die Gründung und den Erfolg des *Studium generale*.

Zu Tellenbachs Hochschulreform vgl. Klein, Christa-Irene (2017): »Gerd Tellenbach, ein »Hochschulreformer der ersten Stunde«. Kontinuität und Wandel der universitären Krisenlösungsansätze 1945–1962«. In: Hynek, Stefan u. Kintzinger, Martin (Hrsg.): *Universität – Reform. Ein Spannungsverhältnis langer Dauer*. Basel. S.221-250 (im Erscheinen). Die hochschulpolitische Konzeption Gerd Tellenbachs, ihre Entwicklung und Konkretisierung werden von Christa Klein detailliert erörtert. Ihre These, daß durch sie der Ausbau des Mittelbaus und die Hierarchisierung der Universität gefördert wurden, überzeugt.

Zur Vorgeschichte des *Studium generale* in den von Tellenbach eingerichteten Kursen für Kriegsteilnehmer vgl. Boschert, a.a.O. S. 45. Für die Geschichte des *Studium generale* bis 1951 vgl. Schnitzler, Günter (2002): »Die Anfänge des *Studium generale* der Universität Freiburg und Leo Wohleb.« In: Schadek, Hans (Hrsg.): *Badens Mitgift, 50 Jahre Baden-Württemberg*, Freiburg. S.295-329.

Studium generale wurde für das Sommersemester 1951 angekündigt. Lapidar hieß es im ersten Programmheft:

Das Studium generale an der Universität Freiburg ist für Studierende aller Semester eingerichtet. (...) Sein Zweck ist, die Studenten im Streben nach Vertiefung und Ergänzung des Fachstudiums im Sinne der Idee der Universität zu unterstützen.³

Die »Idee der Universität« wird von den Rektoren der Universität – sie wechselten damals jährlich im Amt – in kurzen Vorworten zu den Programmheften erläutert.⁴ Mit durchaus unterschiedlich akzentuierten Überlegungen und geprägt von Traditionen des deutschen Idealismus geben sie Hinweise auf den Konnex der Einzelwissenschaften, ihre Vielfalt, ihren inneren Zusammenhang und die Aufgabe immer neuer Grenzbestimmungen und Sinnbegründung. Es komme auf Interdisziplinarität und Wahrnehmung der Verantwortung für die Gemeinschaft an. Gewünscht wird eine ganzheitliche humanistische Allgemeinbildung. Sie wird als Gegensatz zum umgangssprachlichen allgemeinen Wissen genannt.⁵ Nachdrücklich betont werden das Angebot des *Studium generale* an alle Studierenden und die in ihm gewährte Möglichkeit individueller eigener freier Wahl.⁶

Der Rang des *Studium generale* und seines *Colloquium politicum* als neue akademische Einrichtung der Freiburger Universität wurde durch die Bildung einer »Senatskommission für das *Studium generale* und das studentische Gemeinschaftsleben« unter Vorsitz des jeweiligen Rektors unterstrichen. Fritz Pringsheim, Professor für römisches und bürgerliches Recht, konnte als Leiter für das Sommersemester 1951 und das Wintersemester 1951/1952 gewonnen werden. Dies hatte für den Beginn der neuen akademischen Institution eine anrührende symbolische Bedeutung. Fritz Pringsheim, aus berühmter jüdischer Familie stammend, hatte noch kurz vor Kriegsausbruch nach dem

Zur Geschichte des *Studium generale* in der philosophischen Fakultät vgl. Paletschek, Sylvia (2006): »Entwicklungslinien aus der Perspektive der Fakultätssitzungen«. In: Wirbelauer, Eckard et al.: *Die Freiburger Philosophische Fakultät 1920-1960. Mitglieder – Strukturen – Vernetzungen*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S.58-108.

³ S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1951): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1951. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität. S.1.

⁴ Der Humus der Vorworte sind Gedanken Gerd Tellenbachs, geprägt durch Neuhumanismus. »Neuhumanismus«, eine Interpretation Friedrich Paulsens der vielgestaltigen Philosophie des deutschen Idealismus, ist ein Sammelbegriff. Die Ideen des Neuhumanismus und des Idealismus hier kritisch zu würdigen, würde den Rahmen unserer Darstellung des *Colloquium politicum* sprengen. Dies gilt auch für den Reformdruck der amerikanischen Besatzungsbehörden, der für die Vorgeschichte des *Studium generale* sehr bedeutsam war.

⁵ Vgl. hierzu Prof. Dr. Sigurd Jansen, Rektor der Universität Freiburg: »Die Aufgabe des Studium generale: Auch ein Fachgelehrter muß die Fähigkeit besitzen, gedanklich ins allgemeine vorzustoßen. (...) Das alles entscheidet über den Rang der Bildung, die zu vermitteln das *Studium generale* helfen will. Nur dieses Ziel – und keineswegs der sogenannten Allgemeinen Bildung von Menschen, die sich durch sie befähigt glauben über alles mitreden zu können, dienen die Veranstaltungen des *Studium generale*«, s. Jansen, Sigurd (1952): Vorwort. In: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau: *Programmheft des Studium generale*. WS 52/53. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

⁶ Die freie individuelle Wahl der Veranstaltungen und Absenz von Prüfungen war unter den Gründern des *Studium generale* zunächst umstritten, vgl. Boschert, a.a.O. S. 44.

Verlust seiner Freiburger Professur (1935) und der Internierung im Konzentrationslager Sachsenhausen an der Universität Oxford Aufnahme gefunden. Er hatte seine Heimatuniversität sogleich bei Kriegsende im Herbst 1945 wieder besucht und im ständigen Wechsel mit Oxford bis zur endgültigen Heimkehr in den späten fünfziger Jahren an ihr gelehrt.⁷

Nachfolger Pringsheims in der Leitung des *Studium generale* wurden hochrangige Freiburger Wissenschaftler, zunächst vorübergehend für zwei Semester der Anatom Kurt Goertler, danach vom Sommersemester 1954 bis Sommersemester 1972 der Philosoph und Erziehungswissenschaftler Eugen Fink und vom Sommersemester 1972 bis zum Wintersemester 1993/94 der Historiker Gottfried Schramm.

Für die Betreuung spezieller Aufgabenbereiche des *Studium generale* wie »studentisches Gemeinschaftsleben« und *Colloquium politicum* verpflichteten sich als »Referenten« für die studentischen Gemeinschaften der Theologe Johannes Vincke und für das *Colloquium politicum* ab Sommersemester 1953 der Jurist Wilhelm Grewe.⁸ Bis dahin hatte Manfred Hättich – Student der Volkswirtschaft – als Tutor Aufgaben des »Referenten« wahrgenommen. Referent des *Colloquium politicum* war danach vom Wintersemester 1954/55 bis 1963/64 der Politikwissenschaftler Arnold Bergstraesser und bis zum Wintersemester 1999 der Verfasser, ebenfalls Politikwissenschaftler.

Für die Organisation und Betreuung der Lehrveranstaltungen, Colloquien, Wochenendseminare und Gastvorträge des *Studium generale* wurden vier Stellen für hauptamtliche Tutoren bereitgestellt,⁹ drei für die Betreuung vorwiegend geisteswissenschaftlicher Veranstaltungen und eine Stelle für die speziellen Aufgaben politischer Bildung (*Colloquium politicum*). Bald wurde auch ein eigenes Büro mit Sekretärin bewilligt. Alle Mitarbeiter des *Studium generale* sind den Leitern des *Studium generale*, also nicht einzelnen Lehrstühlen oder Fakultäten, administrativ zugeordnet. Das *Colloquium politicum* blieb administrativ stets ein Teil des *Studium generale*. Mit ihm wird die Besonderheit des Politischen im Unterschied zu den geistes- und naturwissenschaftlichen Leistungen des *Studium generale* organisatorisch betont.

Die personelle Ausstattung mit vier Tutoren war im Rahmen der noch armen und gemessen an der Zahl ihrer Studenten (wenig mehr als 4000) kleinen Freiburger Universität überaus großzügig. Großzügig waren auch die liberalen Arbeitsbedingungen für die Tutoren, primär die Leitung einer zweistündigen Arbeitsgemeinschaft pro Se-

⁷ Vgl. Hollerbach, Alexander: (2007): »Pringsheim-Wolf-Maunz: Drei Juristen im Spannungsfeld ihrer Zeit«. In: Martin, Bernd (Hrsg.): *550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Festschrift. Bd. 3: Von der Badischen Landesuniversität zur Hochschule des 21. Jahrhunderts*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S.280-290.

⁸ Vgl. Ostermann, Michaela (1996): Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg – Bestand B 0018 – *Studium generale* (1950-1989). S.4. Ein spezieller Auftragsbereich des *Studium generale* war die Planung für den »Dies Universitatis«, mit Vorträgen zu wichtigen Themen der Universität und einzelner Fakultäten.

⁹ Zur Bewilligung des Tutorenprogramms durch Landtag und Regierung vgl. Boschert, a.a.O. S. 45. Die Bezahlung der Tutoren (monatlich 310 DM netto) reichte nach Erinnerung des Verfassers im Rahmen der damaligen Standards für ein Leben als möblierter Zimmerherr aus.

mester und vom Tutor selbst bestimmten Thema.¹⁰ Sie erlaubten es potentiell dem Nachwuchs, sich in der Universität auf eine Laufbahn in der Wissenschaft oder im öffentlichen Leben vorzubereiten.¹¹ Dies war eine Chance, die ansonsten nur wenigen wegen der bescheidenen Ausstattung der Fakultäten und Lehrstühle mit Nachwuchsstellen gewährt wurde.¹²

Um die Akzeptanz der Veranstaltungen des *Studium generale* zu fördern, wurden sie »gebührenfrei« angeboten, auch »Nichtstudierende« waren zugelassen. Im regulären Studium jener Jahre mußten die Studierenden den Dozenten hingegen noch sogenannte Hörgelder – 3 DM pro »gehörter« Stunde – entrichten.¹³ Die studentische Mitwirkung im *Studium generale* wird in einer Rede Gerd Tellenbachs besonders gewürdigt:

Ein Kreis begeisterter, uneigennütziger und fähiger Studenten« habe zusätzlich zum Programm, das die Universität anbot, Veranstaltungen organisiert: Vorträge, Diskussionen, Exkursionen und künstlerische Darbietungen.¹⁴

¹⁰ Große Bedeutung hatte die freie Nutzung der fünfmonatigen Semesterferien für eigene Vorhaben. Dazu gab es Betreuungsarbeiten unterschiedlicher Art, die aber alle von den zuständigen Tutoren selbstständig verantwortet wurden. Im *Colloquium politicum* waren dies vor allem Zusammenarbeit mit Studentengruppen. Vorübergehend war ein Tutor auch für die Betreuung der Studenten des Studienhauses in der Alten Universität und des Wohnheims der Universität in der Maximilianstraße zuständig. Der Verfasser war als Angestellter der Universität dienstrechtlich Eugen Fink, dem Leiter des *Studium generale*, zugeordnet, faktisch aber Arnold Bergstraesser, dem Referenten des *Colloquium politicum*. Als Angestellter nahm er an den dienstlichen Treffen aller Tutoren des *Studium generale* mit Eugen Fink teil und lernte ihn als überaus liebenswürdigen und humanen Menschen schätzen. Eugen Fink, einem der Großen der Freiburger Philosophie, wurde 2015 eine grandiose Festschrift aus Dokumenten seines Lebens gewidmet. Vgl. Ossenkop, Axel, van Kerckhoven, Guy u. Fink, Rainer (2015): *Eugen Fink (1905-1975): Lebensbild des Freiburger Phänomenologen*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber.

¹¹ Bis in die frühen Fünfzigerjahre gab es an den deutschen Universitäten nur wenige Hilfskraft- oder Assistentenstellen. Selbst der berühmte Freiburger Historiker Gerhard Ritter hatte nie einen eigenen Assistenten. Ritter bezahlte eine Hilfskraft, in der Sprache der Zeit einen »Famulus«, aus eigenen Mitteln. Erst ab Mitte der fünfziger Jahre gab es dann eine rasch zunehmende Zahl von Assistenten und Hilfskräften. Nun wurden auch Stellen für Sekretärinnen geschaffen. Die sogenannte Ordinarien-Universität war eine Universität mit sehr geringem Mittelbau. Ihre Hierarchisierung durch Assistenten und Hilfskräfte erfolgte erst seit Mitte der Fünfzigerjahre.

¹² So nahmen die folgenden Tutoren die Chance wahr, sich im *Studium generale* und *Colloquium politicum* auf eine Professur vorzubereiten: Im *Studium generale* der Erziehungswissenschaftler Gunter Eigler (zuletzt Professur in Freiburg), der Philosoph Günter Freudenberg (zuletzt Osnabrück), und der Politikwissenschaftler Prof. Hans Maier (zuletzt München), im *Colloquium politicum* die Politikwissenschaftler Manfred Hättich (zuletzt München), Dieter Oberndörfer (zuletzt Freiburg), Volker Rittberger (zuletzt Tübingen) und Hans-Peter Schwarz (zuletzt Bonn).

¹³ Das so genannte »Hörgeld« von 3 DM pro Stunde war die Haupteinnahmequelle von Dozenten ohne eigene Stelle oder eigenes Vermögen. Bei Pflichtvorlesungen oder besonders populären Vorlesungen mit hohen Besucherzahlen konnten die Hörgelder sehr einträglich werden. Sie verhinderten jedoch manchmal die Berufung von Konkurrenten und wurden auch deshalb zu Beginn der sechziger Jahre abgeschafft.

¹⁴ Boschert, a.a.O. S. 44

Im Programmheft des *Studium generale* für das Wintersemester 51/52 wird eine »allgemeine Studentenversammlung« angekündigt, »bei der auch eine Aussprache über die Planung des Studium generale vorgesehen ist.« Es heißt:

Im Wintersemester 1951/52 wird der studentische Aktionskreis an allen Vorbereitungen für das Studium generale beteiligt werden. Er nimmt Anregungen und Vorschläge bereitwillig entgegen. [...] Studentische Gemeinschaften, die Veranstaltungen im Rahmen des Studium generale durchführen wollen, werden um baldige Mitteilung gebeten.¹⁵

Beim Vergleich der Angaben zu Veranstaltungen im *Studium generale* mit denen im *Colloquium politicum* fallen Unterschiede auf: Für das *Studium generale* werden Vorlesungen, Vorträge und Arbeitskreise zu einer Vielzahl attraktiver philosophischer, philologischer, historischer und naturwissenschaftlicher Themen von Dozenten der Universität und Tutoren angekündigt und durchgeführt. Die Veranstaltungen des *Colloquium politicum* im *Studium generale* werden durch studentische Vereinigungen, insbesondere durch den AStA, den »Ring politischer Hochschulgruppen«,¹⁶ den internationalen Studentenbund (ISSF) und den katholischen und evangelischen Studentengemeinden angekündigt und durchgeführt. Die inhaltliche und organisatorische Gestaltung durch die Studierenden war erwünscht. »Das Interesse der Studenten für politische Fragen zu wecken und fördern« ist nach den Programmheften des *Studium generale* ein Auftrag des *Colloquium politicum*.¹⁷ Das *Colloquium politicum* wirkt hierfür als gestaltende Kraft. Beispiele dafür geben die Programme des *Colloquium politicum* für die Wintersemester 1951/52, 1952/53 und 1953/54. Die Ankündigungen werden unverändert wiedergegeben. Sie vermitteln Atmosphärisches jener Zeit. Die Themen politischer Bildung, die in ihnen genannt werden, sind nicht veraltet. Für viele besteht auch heute noch Bedarf:

*Wintersemester 1951/52*¹⁸

- a) Arbeitsgemeinschaft über Fragen der Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung. Geplant und organisiert durch den ISSF. Ihre Mitwirkung haben bisher u.a. zugesagt: Oberbürgermeister Dr. Hoffmann und Bürgermeister Menges, Vorsitzender des Badischen Gemeindetags.
- b) Colloquium über gesamtdeutsche Fragen, veranstaltet von AStA.
- c) Politisches Forum, veranstaltet vom Ring politischer Hochschulgruppen (ISSF, SDS, CDH).
- d) 2-3 Diskussionsabende über Wesen und Funktion der Presse, insbesondere der Pressekritik mit Dr. R. Gießler, Vorsitzende des Presseverbands Baden.

¹⁵ Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1951): *Programmheft des Studium generale*. WS 1951/52. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁶ Der CDH (Christlich Demokratischer Hochschulring, später RCDS), der LSD (Liberaler Studentenbund Deutschlands) und der SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) hatten sich in Freiburg zum »Ring demokratischer Hochschulgruppen« politisch-organisatorisch zusammengeschlossen.

¹⁷ S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1951): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1951. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁸ S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1951): *Programmheft des Studium generale*. WS 1951/52. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

- e) Vorträge mit Diskussion von führenden Basler Persönlichkeiten über die Verwirklichung der Demokratie im Kanton Basel – Stadt.
- f) Politische Probleme im Licht des Naturrechts, veranzt. v. Unitas-Albertina
- g) Colloquien über die politische Lage, 14-täglich.

*Wintersemester 1952/53*¹⁹

Innerhalb des *Colloquium politicum* sind folgende Veranstaltungen geplant:

1. Politisches Forum: veranstaltet vom Ring politischer Hochschulgruppen
2. Politische Informationen: 14tägige Übersicht über das politische Geschehen mit anschließender Diskussion
3. Colloquium über Probleme des Judentums (Leitung Professor Thieme Basel) [...]
4. Arbeitskreis des Ringes politischer Hochschulgruppen über »Kirche und Staat«
5. Arbeitsgemeinschaft des Politischen Arbeitskreises der Kath. Studentengemeinde: »Der Kommunismus und das Gewissen der westlichen Welt«
6. Arbeitskreis der Nansen-Gruppe: »Krieg und Frieden im Lichte des Naturrechts«

*Wintersemester 1953/54*²⁰

Innerhalb des *Colloquium politicum*, der sachlichen und organisatorischen Zusammenfassung der Bemühungen um die staatsbürgerliche und politische Bildung der Studierenden aller Fakultäten, sind folgende Veranstaltungen geplant:

- I. Politisches Forum, veranstaltet vom Ring der Politischen Hochschulgruppen.
 1. Vortragsreihe: Außereuropäische Probleme.
 2. Vortragsreihe: Der neue Bundestag vor seinen Aufgaben.
- II. Arbeitskreis über die Arbeit des Bundestages (Tutor Buggle).
- III. Arbeitskreis über die Geschichte der deutschen sozialistischen Bewegung, dienstags 14tägig, (Sozialistischer Deutsche Studentenbund).
- IV. Arbeitskreis über Probleme des Judentums. (Leitung: Hubert, Landesrabbiner Landesrabbiner Dr. Robert Rafael Geis, Karlsruhe, siehe Anschlag)
- V. Arbeitskreis über Sozialversicherung, insbesondere über modernere Pläne Reformpläne der Sozialversicherung (Internationaler Studentenbund).
- VI. Arbeitskreis »Die Nürnberger Prozesse und Fragen eines künftigen Völkerstrafrechts«, (Internationaler Studentenbund).
- VII. Im Rahmen der seit zwei Semestern durchgeführten Diskussion über Christentum und Sozialismus ist eine Arbeitstagung auf dem Fachschaftshaus geplant mit den besonderen Themen: Gleichberechtigung der Geschlechter und Schulfragen.
- VIII. Arbeitskreis über die Voraussetzungen, Formen und Regeln der politischen Diskussion. (Mit praktischen Diskussionsübungen).
- IX. Verbotene und verbannte Literatur von 1933, geplant.

Wie die obigen Angaben zeigen, suchten im *Colloquium politicum* Studenten unterschiedlicher Fakultäten die Einrichtungen, Regeln und Politik des neuen Staates und seines internationalen Umfelds kennen zu lernen. Sie waren die eigentlichen Akteure des Versuchs, die Enge von Fachstudien über Kenntnisse politischer Sachverhalte aufzubrechen. Dies konnte im *Colloquium politicum* nur exemplarisch und selektiv geschehen. Als Ziel des *Colloquium politicum* wurde daher in dessen erstem Programm zu treffend und bescheiden formuliert »das Interesse der Studenten für politische Fragen erkennen und fördern helfen.« Dazu gehörten dann auch »Vorträge namhafter Redner

¹⁹ S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1952): *Programmheft des Studium generale*. WS 1952/53. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

²⁰ S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1953): *Programmheft des Studium generale*. WS 1953/54. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

des politischen Lebens und der politischen Wissenschaften.«²¹ Über Vorträge zur Bundes-, Landes-, Kommunalpolitik und zur Internationalen Politik konnten sich nun Studierende selbst über die Vorhaben und Persönlichkeiten für sie wichtiger Politiker und Wissenschaftler informieren. Damit begann eine besonders erfolgreiche und bis heute praktizierte Tradition des *Colloquium politicum*.

Die Arbeitskreise, der Schwerpunkt der Semesterprogramme, zeigen aktives politisches Interesse in der Studentenschaft an. In Arbeitskreisen mußte gearbeitet werden. Der Rückzug auf Konsum war in ihnen weniger als bei Vorträgen möglich. In den Arbeitskreisen wird im Wintersemester 51/52 Begegnung mit der neuen Demokratie in der Kommunalpolitik Freiburgs und des nahen Basel gesucht. Im Wintersemester 52/53 werden Interessen zu Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat angemeldet. Auffällig, wegen der Erfahrungen der Studenten im NS-Staat wohl nicht zufällig, ist eine Arbeitsgemeinschaft über »Probleme des Judentums«. Informationen zu diesem Thema werden in Arbeitskreisen erarbeitet, die vom badischen Landesrabbiner Raphael Geis in mehreren Semestern geleitet werden. Im Sommer 1953 thematisiert ein »Forum« die Gleichberechtigung von Mann und Frau«. Im Wintersemester 53/54 beschäftigten sich Arbeitskreise mit den »Nürnberger Prozessen und Fragen eines künftigen Völkerstrafrechts« und der »verbotenen und verbannten Literatur von 1933«.

Die Träger der meisten Veranstaltungen des *Colloquium politicum* waren studentische Organisationen, vor allem der AStA und der Ring politischer Hochschulgruppen. Auch das ist bemerkenswert. Die Aktivitäten der studentischen Vereinigungen hat Manfred Hättich, Tutor des *Colloquium politicum* von 1951 bis 1954, inhaltlich und organisatorisch betreut.²² Im Vorlesungsverzeichnis der Universität wird er als Mitglied der Senatskommission für das *Studium generale* erwähnt und im Programm des *Studium generale* für das Sommersemester 1951 als »Berater« vorgestellt. Vermutlich sollte damit der Eindruck einer Beaufsichtigung der Studenten durch den Tutor, einen Angestellten der Universität, vermieden werden.

Ab Sommersemester 1953 wird in den Freiburger Vorlesungsverzeichnissen der Völkerrechtler Wilhelm Grewe als »Referent« des *Colloquium politicum* genannt. Grewe war jedoch bereits 1953 kommissarischer Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes geworden. Dies und viele wichtige Aufgaben, die er als Völkerrechtsexperte und Berater Adenauers wahrgenommen hat,²³ schließen aus, daß er persönlich gestaltend

²¹ Boschert weist darauf hin, daß mit der Öffnung des *Studium generale* für Nichtstudierende ideologische Barrieren im traditionellen Selbstverständnis überwunden werden mußten, S. Boschert, a.a.O. S. 48

²² Hättich war in weitem Umfang für die Aufgaben des *Colloquium politicum* tätig. Er berichtete dem Verfasser, daß er bei einem Defizit im Budget des *Colloquium politicum* Leo Wohleb, den Staatspräsidenten Badens, in dessen Amtssitz im Freiburger Colombischloß besucht habe und dieser dann dem »Buebe« durch Griff in eine Spezialschatulle geholfen habe.

²³ Wilhelm Grewe, geb. 1911, gest. 2000; Professuren für Völkerrecht. Seit 1949 Berater Konrad Adenauers als Völkerrechtsexperte, 1951-1955 Leitung der deutschen Delegation für die Verhandlungen zur Beendigung des Besatzungsstatuts (zur Unterzeichnung des Generalvertrags), 1955 Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, 1958-1962 Botschafter in Washington, bis 1971 ständiger Vertreter beim NATO Rat in Paris und Brüssel, zuletzt Botschafter in Japan.

auf die Arbeit des *Colloquium politicum* einwirken konnte.²⁴ Bis zur Berufung Arnold Bergstraessers im Wintersemester 54/55 als Referent des *Colloquium politicum* wird das Programm des *Colloquium politicum* nach Vorgaben Hättichs gestaltet.

Manfred Hättich (geb. 1925, gest. 2003),²⁵ prägte die Aufbauphase des *Colloquium politicum*. Er hat auch später an der politischen Bildungsarbeit für Studenten Freiburgs nachhaltig mitgewirkt.²⁶ Hättich war 1952 nach einem erfolgreich abgeschlossenen Theologiestudium und zu Beginn eines Zweitstudiums der Volkswirtschaft als Vorsitzender des Rings Christlich-Demokratischer Studenten zum Vorsitzenden des Freiburger AStA gewählt worden. In der damit gegebenen Doppelfunktion als Vorsitzender des AStA und Mitglied der für das *Colloquium politicum* zuständigen Senatskommission symbolisierte er die Freiburger Symbiose der Nachkriegsjahre von Universitätsleitung und politisch aktiven Studenten.

Das Elternhaus, in dem Hättich den NS-Staat schon als Unterdrückung erlebt hatte,²⁷ der Krieg und die Gefangenschaft in Frankreich, haben seine Persönlichkeit geformt.²⁸ Wie viele andere seiner Generation suchte er seine Erfahrungen in der NS-Zeit und als Soldat im Studium zu verarbeiten. Die neuerliche Legitimierung von Diktatur und ihre Wiederkehr mußten verhindert werden. Dies konkretisierte sich z.B. im zornigen politischen Engagement des jungen Hättich in einer von ihm angeführten Demonstration des Freiburger AStA gegen die Aufführung eines Films Veit Harlans, des Regisseurs des »Jud Süß«,²⁹ einer Auftragsarbeit für die Nationalsozialisten. Auch

²⁴ Es ist möglich, daß Wilhelm Grewe bei den Einladungen bedeutender Politiker zu Vorträgen geholfen hat. Und natürlich bedeutete es eine Aufwertung des *Colloquium politicum* in der Hierarchie der Universität, daß Grewe als dessen »Referent« fungierte. Im Programm des *Studium generale* für das Wintersemester 54/55 findet sich die Ankündigung »Politische Aussprache-Abende in Gemeinschaft mit der Volkshochschule: Probleme des Haushaltsplans, Leitung Frau Dr. Grewe.«, vgl. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1954): *Programmheft des Studium generale*. WS 1954/55. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

²⁵ Ausgewogen gewürdigt wird das wissenschaftliche Werk Hättichs von Peter Massing. Vgl. Massing, Peter (2014): »Manfred Hättich 1925-2013«. In: Jesse, Eckard u. Liebold, Sebastian: *Deutsche Politikwissenschaftler - Werke und Wirkung*. Baden-Baden: Nomos Verlag. S.303-316; vgl. ferner: Oberreuter, Heinrich (Hrsg.) (2005): *Das menschliche Maß aller Dinge, Gedenkschrift für Manfred Hättich*. München: Akademischer Verlag München. S.118. Vgl. ferner: Oberndörfer, Dieter (1990): »Gemeinsame Jahre mit Manfred Hättich bei Arnold Bergstraesser in Freiburg: Bergstraessers Wirken und sein Umfeld«. In: Mols, Manfred et. al.: *Normative und institutionelle Ordnungsprobleme des modernen Staates. Festschrift zum 65. Geburtstag von Manfred Hättich*. Paderborn: Schöningh. S.198-213; vgl. ferner Hättich, Manfred (1985): *Autobiographie*. (Privatarchiv Oberndörfer).

²⁶ U.a. als Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft und Direktor der Wiesneck, Institut für Politische Bildung in Buchenbach bei Freiburg. Später war Manfred Hättich jahrzehntelang Mitglied im Vorstand des Studienhauses Wiesneck in Buchenbach bei Freiburg.

²⁷ Hättichs Vater wurde 1933/34 wegen Kritik an Adolf Hitler strafversetzt. Die Familie war dann unter politischer Beobachtung. In seiner Autobiografie (Hättich, a.a.O.) schreibt er »Mit meinen Eltern war ich davon überzeugt, daß es das größte Unglück wäre, wenn Hitler diesen Krieg gewinnen würde.«

²⁸ Hättich, a.a.O.

²⁹ Bei der 1952 von Hättich angeführten Demonstration gegen die Aufführung eines Films Veit Harlans wurde er inhaftiert. Die nachfolgenden Auseinandersetzungen mit bundesweiter Resonanz zeigten, daß sich die Polizei während der nächtlichen Haft böser Übergriffe gegen ihn schuldig gemacht hatte. Die Beiträge in einem weit verbreiteten Anzeigenblatt

später hat Hättich mit scharfer Klinge und weithin vernehmbar in Publikationen bewiesen, daß Wissenschaft und aktives politisches Engagement eine verpflichtende Vorgabe sein können.³⁰

Für Hättich und viele seiner Generation ist charakteristisch, daß dies für ihn Zukunftsbewältigung war. Zu allererst mußten die neue Demokratie und ihr Staat, dessen Regeln und Strukturen verstanden und angeeignet werden. Politische Zukunftsbewältigung war ohne diese Leistung nur eingeschränkt möglich und Vergangenheitsbewältigung hatte dann geringe Chancen des Erfolgs.

Wie der Verfasser bei verschiedenen Gelegenheiten beobachten konnte, war Hättich ein wunderbarer Pädagoge – für die Zusammenarbeit mit den Studierenden eine elementare Bedingung. Eine unpräventöse Didaktik des »Zuhörenkönnens« und weiterführenden Fragens waren das Merkmal seiner politischen Bildung. Er war ein Glücksfall für das Freiburger *Colloquium politicum*.

Noch als Tutor des *Colloquium politicum* wurde Hättich 1953 Mitglied der Kommission der Westdeutschen Rektorenkonferenz für politische Bildung und Referent für politische Bildung im Generalsekretariat der Deutschen UNESCO-Kommission in Köln. Dort traf er Arnold Bergstraesser und lernte ihn als Wissenschaftler und Lehrer schätzen. Hättich schied damit aus dem *Colloquium politicum* aus. Seine Erfahrungen als Tutor öffneten ihm danach den Weg zu einer steilen Laufbahn in der Wissenschaft und politischen Bildung. Stationen waren der Aufbau des Instituts für Politische Bildung in Wiesneck, Promotion³¹ und Habilitation in Freiburg sowie Berufungen auf Professuren für Politikwissenschaft in Mainz (1966) und München (1970). Zuletzt wirkte Hättich von 1970 bis 1993 als Direktor der bayrischen Akademie für Politische Bildung in

Freiburgs verdeutlichten feindselige Reaktionen in der Bürgerschaft. Zur Demonstration Hättichs gegen Veit Harlan erinnert das Freiburger Uniseum. Vgl. hierzu Hättich, Manfred (1999): »Der Streit um die demokratische politische Kultur: Die Veit-Harlan-Demonstration von 1952«. In: *Freiburger Universitätsblätter*, September 1999, S.199-206; vgl. ferner die Dokumentation im Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: »Handakten zu den Veit Harlan Demonstrationen 1951«.

³⁰ Zum politischen Engagement Hättichs vgl. insbesondere: Hättich, Manfred (1983): *Weltfrieden durch Friedfertigkeit? Eine Antwort an Franz Alt*. München: Olzog Verlag; Hättich, Manfred (1987): *Zornige Bürger – Vom Sinn und Unsinn des Demonstrierens*. 2. Auflage. München: Olzog Verlag; Hättich, Manfred (1990): *Fragen an Richard von Weizsäcker*. Mainz/München: Hase & Koehler Verlag; Hättich, Manfred (1990): *Deutschland – Eine zu späte Nation*. Mainz/München: Hase & Koehler.

³¹ Promotion 1957 bei Paul Hensel über »Wirtschaftsordnung und katholische Staatslehre«. Paul Hensel war Privatdozent in Freiburg und später Rektor in Marburg. Hättich versuchte in seiner Dissertation, die katholische Soziallehre für die Ordnungslehre Euckens zu öffnen, ein Brückenschlag, zu dem in der konfessionell sehr geprägten Landschaft jener Zeit viel Mut und persönliche geistige Selbstständigkeit gehörten. Arnold Bergstraesser war in enger Tuchfühlung mit Paul Hensel und Zweitreferent der Dissertation. Zum Brückenschlag Hättichs vgl. Maier, Hans (2005): »Demokratie als Herrschaftsordnung, Bemerkungen zu Manfred Hättichs Demokratietheorie«. In: Oberreuter, Heinrich: *Das Menschliche Maß aller Dinge*. München: Akademischer Verlag. S.16. Paul Hensel war der einzige habilitierte Schüler Walter Euckens. Auf einen Lehrstuhl in Marburg berufen, hat er dort als Rektor und Leiter des Forschungsinstituts für vergleichende Wirtschaftspolitik eine bedeutende wissenschaftliche Karriere gemacht.

Tutzing. Das *Colloquium politicum* Freiburgs wird durch diese Karriere seines ersten Tutors geehrt.

Die doppelte Zuständigkeit der Senatskommission »für das *Studium generale*« und »für das studentische Gemeinschaftsleben« zeigt, daß die Freiburger Universitätsleitung ihre Symbiose mit der Studentenschaft nicht dem Laissez-Faire-Prinzip überlassen wollte. Das »Gemeinschaftsleben« sollte vielmehr politisch verantwortlich geregelt werden. Mitwirkung in studentischen Zusammenschlüssen wie AStA, politischen Hochschulgruppen, Studentengemeinden und auch nichtschlagenden Verbindungen wurde begrüßt, Vereinzelung von Studenten dagegen als mögliche Gefährdung ihrer Persönlichkeitsbildung gesehen. »Gemeinschaftsleben« in den von der Universität geförderten Wohnheimen oder in nichtschlagenden Verbindungen wurde unterstützt.³² Zugleich äußerte sich die politische Sensibilität für »studentisches Gemeinschaftsleben« im bundesweit beachteten Widerstand der Universität gegen schlagende Verbindungen.³³ Der westfälische Theologe Johannes Vincke hat diesen Widerstand als Rektor und als Referent für das Studentische Gemeinschaftsleben besonders standhaft vertreten.

Vorträge oder Arbeitsgemeinschaften waren im *Studium generale* und *Colloquium politicum* öffentlich und – wie schon erwähnt – unentgeltlich. Nicht zuletzt dadurch konnte die auch in Freiburg zeitweilig vorhandene Distanz vieler Universitätsstädte zwischen Bürgerschaft und Universität abgebaut werden.³⁴ Die Universität wurde durch *Studium generale* und *Colloquium politicum* in das kulturelle und politische Leben Freiburgs integriert. In Programmen des *Studium generale* wurde dies ausdrücklich begrüßt. So im Programmheft für das Wintersemester 76/77: »Das *Studium generale* freut sich, wenn zu seinen Vorträgen auch viele Bürger Freiburgs kommen«. Die Öffnung der Universität für die Bürgerschaft sei eine »Brücke zwischen Bevölkerung und Universität«, die die »Verwandlung der Universität in ein Getto« verhindere.³⁵

Was war die Bilanz der Gründung von *Studium generale* und *Colloquium politicum*? Die Bildungsziele der schon vor 1951, also noch vor der Institutionalisierung des *Studium generale* in den Vorlesungsverzeichnissen der Universität für »Hörer aller Fakultäten«

³² Vgl. Boschert, a.a.O. S. 45 f. In der Wertschätzung des »Gemeinschaftslebens« drücken sich Bildungsideale aus wie z.B. gemeinsames Musizieren und gemeinsame Lektüre. Der hohe ideologische Stellenwert des Gemeinschaftslebens fand seinen Niederschlag im Unterhalt eigener universitärer Wohnheime und ihrer Betreuung durch Tutoren.

³³ Der Widerstand gegen das Wiederaufleben schlagender Verbindungen wurde durch einen sich bis 1964 hinziehenden Rechtsstreit zu Gunsten der Verbindungen entschieden. Über den Rechtsstreit vgl. Kurtanacker, Sebastian (2007): »Studentische Korporationen: Zwischen Neuanfang und Restauration«. In: Martin, Bernd (Hrsg.): *550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität. Bd. 3: Von der Badischen Landesuniversität zur Hochschule des 21. Jahrhunderts*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S. 592–608.

³⁴ Dieser Konflikt hatte seinen historischen Ursprung in der Zuständigkeit eigener Gerichte der Universitäten für ihre Studenten. Bei Konflikten mit Bürgern der Stadt konnten sie sich städtischer Rechtsprechung entziehen.

³⁵ Vgl. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1977): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1977. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität. Vgl. ferner Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1980): *Programmheft des Studium generale*. WS 1980/81. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

als »*Studium generale*« angezeigten Vorlesungen und Übungen,³⁶ waren schon in Überlieferungen des Neuhumanismus beheimatet. Durch die Institutionalisierung des *Studium generale* konnten jedoch Vorträge und Arbeitsgemeinschaften zu philosophischen, historischen und naturwissenschaftlichen Themen erweitert und innovativ ausgebaut werden. Gemessen an der Zahl, Relevanz und dem wissenschaftlichen Renommee der Dozenten begann im institutionalisierten *Studium generale* eine Blütezeit. In der Themenwahl und den Namen der Referenten spiegelt sich bilderbuchartig die Entwicklung der Freiburger Geistes- und Naturwissenschaften in den fünfziger und sechziger Jahren. Die Programme des *Colloquium politicum* sind eine Anfangs- und Aufbauphase seiner späteren Entwicklung. Wir kommen darauf noch zurück.

Die Gründung und der Aufbau des Freiburger *Studium generale* und seines *Colloquium politicum* wurden durch politisch engagierte Rektoren möglich. Wie erwähnt hat Gerd Tellenbach die Gründung des *Studium generale* und *Colloquium politicum* konzeptionell vorbereitet und hochschulpolitisch durchgesetzt. Tellenbach, nach seinem ersten Rektorat 1949 zum Ehrenvorsitzenden des AStA gewählt, hatte den Mut nach den Verbrechen des Nationalsozialismus und den Schrecken des Kriegs an Wegweisungen in der Überlieferung zu erinnern und mit ihnen eine neuerliche Identitätsbildung der Universität zu versuchen,³⁷ ein Ziel, das er auch mit den Feiern zum 500. Jubiläum der Universität verfolgte.³⁸ Da solche Identitätsbildung zur Begegnung mit der Komplexität und Zufälligkeit der Geschichte zwang, war ein Streit über ihre Interpretation vorprogrammiert.

Hier muß auch an Constantin von Dietze,³⁹ den bedeutenden Vorgänger Gerd Tellenbachs, und an wegbegleitende Rektoren wie Friedrich Oehlkers⁴⁰ und Johannes

³⁶ Zuständig für sie war der später nach München berufene Philosoph Max Mueller.

³⁷ Mit seinem hochschulpolitischen Wirken und seinen Appellen an Überlieferungen des Neuhumanismus hat Tellenbach den Geisteswissenschaften in den Nachkriegsdekaden viel Luft verschafft. Tellenbachs Humboldtsche Universität war ein Mythos – dies charakterisiert ihre Stärke und ihre Schwäche. Zur Kritik an der Konkretisierung der Vorschläge Tellenbachs in der Hochschulreformdebatte vgl. Klein, Christa-Irene (2017): »Gerd Tellenbach, ein »Hochschulreformer der ersten Stunde«. Kontinuität und Wandel der universitären Krisenlösungsansätze 1945–1962«. In: Hynek, Stefan u. Kintzinger, Martin (Hrsg.): *Universität – Reform. Ein Spannungsverhältnis langer Dauer*. Basel: Schwabe. S.221-250 (*im Erscheinen*).

³⁸ Hier gibt es einen Zusammenklang mit dem Wirken und den Vorstellungen Arnold Bergstraessers. Tellenbach hatte ihn gebeten, die 500 Jahr-Feier vorzubereiten und zu organisieren und ihm dafür ein Büro mit eigener Sekretärin und Mitwirkung Ulrich Gembarbs von der Deutschen Universitätszeitung (DUZ) zur Verfügung gestellt. Gembarb hat nach dem Jubiläum zeitweilig als Ko-Direktor im Forschungsinstitut der »Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik« und danach in einflußreicher Position der ARD gewirkt.

³⁹ Constantin v. Dietze, 1891-1972, Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 1946-1949. Agrarwissenschaftler. Bekennende Kirche, Widerstand gegen die Nationalsozialisten (Freiburger Kreis), Kontakte zu Dietrich Bonhoeffer, im September 1944 im Rahmen der Aktion Gitter verhaftet und wegen Landesverrats angeklagt, Haft im Konzentrationslager Ravensbrück und Berlin. 1955-1961 Präses der EKD.

⁴⁰ Friedrich Oehlkers, 1890-1971, Ordinarius für Botanik in Freiburg seit 1932, Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Rektor Sommersemester 1950 und Wintersemester 50/51. Oehlkers beantwortete in einem Brief v. 04.02.1959 an Arnold Bergstraesser dessen Kondolenz zum Tod seiner Frau. Oehlkers Gattin aus alter jüdischer Familie Speyers, Philosophin, hatte den Freitod gewählt. Friedrich Oehlkers berichtete über seine Erfahrungen mit Kollegen in der Freiburger Universität über das Verbot, in die USA auszuwandern und eine Be-

Vincke⁴¹ erinnert werden. Die genannten Rektoren und andere Kollegen mit ähnlichen politischen Einstellungen haben in einem überaus schwierigen politischen Umfeld und gegen Widerstände aus dem noch mächtigen Humus des Gestern⁴² mit dem *Studium generale* und *Colloquium politicum* Weichen für eine liberale Entwicklung der Albert-Ludwigs-Universität gestellt.⁴³

Politische Bildung war für Gerd Tellenbach eine wichtige Aufgabe des *Studium generale*.⁴⁴ Dies war der Grund für die von ihm gewünschte Einrichtung des *Colloquium politicum* im *Studium generale*. In der Universität gab es aber auch Widerstände.⁴⁵ Es ist beeindruckend, daß Manfred Hättich trotz solcher Widerstände seine Arbeitsgemeinschaften und Colloquien für politische Bildung anbieten konnte; beeindruckend sind auch die Freiheit und Unterstützung, die ihm dafür gewährt wurden, und beeindruckend ist die Mitarbeit engagierter Studenten.

gegnung mit Martin Heidegger. Er beschreibt eine mißlungene Einladung Martin Heideggers und dessen Frau. Letztere verließ den Gastgeber spontan als sie merkte, daß die Gastgeberin Jüdin war. Sie hatte nach Oehlkers anschließend per Telefon und vernehmlich Martin Heidegger aufgefordert, ihr doch sogleich zu folgen, was dann auch geschah (s. Universitätsarchiv Freiburg, B 204 32:1959, Buchstabe O).

⁴¹ Johannes Vincke, 1892-1975, katholischer Theologe, Ordinarius für Kirchenrecht und Kirchengeschichte. Anknüpfend an ein früheres Studium in Spanien hat Johannes Vincke nach dem Krieg spanischen Geistlichen in der Opposition gegen Franco bei der Flucht aus Spanien geholfen.

⁴² Vgl. hierzu die Beiträge von Seemann, Silke, Christ, Ute, Regine, Corine Defrance, Kortenaeker, Sebastian, Steinle, Meike u. Curtius, Carl Friedrich (2007): »Besatzungszeit und Nachkriegszeit (1940-1968)« In: Martin, Bernd (Hrsg.): *550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität. Bd. 3: Von der Badischen Landesuniversität zur Hochschule des 21. Jahrhunderts*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S.536-637.

⁴³ Mehr als »Weichenstellen« war wegen der Kraft der Vergangenheit unter den Zeitgenossen in den ersten Jahren nach dem Krieg kaum möglich. Zu den Problemen der Selbstreinigung in der ersten Nachkriegszeit vgl. Seemann, Silke (2007): Die gescheiterte Selbstreinigung: Entnazifizierung und Neubeginn, in »Besatzungszone, Besatzung und Nachkriegszeit (1945-1968)«. In: *550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität. Bd. 3: Von der Badischen Landesuniversität zur Hochschule des 21. Jahrhunderts*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S.536-554; vgl. ferner Paletschek, Sylvia (2006): »Entwicklungslinien aus der Perspektive der Fakultätssitzungen«. In: Wirbelauer, Eckard et al.: *Die Freiburger Philosophische Fakultät 1920-1960. Mitglieder – Strukturen – Vernetzungen*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S.58-108.

⁴⁴ Boschert, a.a.O. S. 40 ff.

⁴⁵ Opposition gegen politische Bildung kam von dem Gräzisten Hermann Gundert, so auch in einem Schreiben an Bergstraesser und in persönlichen Begegnungen. Dem Verfasser und Hans Maier begegneten penetranter Widerstand gegen politische Bildung bei einer Tagung mit Studienräten in der Freiburger Bildungsstätte Waldhof zur Einführung des Gemeinschaftskundeunterrichts in den Schulen. Die Kursteilnehmer, durch Überlieferungen in der Zeit ihres eigenen Schulbesuchs und Studiums ideologisch geprägt, wollten nicht einsehen, daß Kenntnisse der Antike und des Mittelalters zum Verständnis der Politik der modernen Demokratie kaum ausreichen konnten. Dazu: Oberndörfer, Dieter u. Maier, Hans (1960): *Bericht über den Weiterbildungskurs für baden-württembergische Gemeinschaftskundelehrer an Höheren Schulen vom 18. Juli bis 5. August 1960 in Freiburg im Breisgau*. Freiburg 1960: Hektographie III, 94 ff. (Privatarchiv Oberndörfer). Der Freiburger Historiker Gerhard Ritter bekämpfte politische Bildung als amerikanischen Import und zeitgeschichtliche Politikwissenschaft wegen ihrer noch fehlenden Einsicht in amtliche Akten. Wissenschaftliche Beschäftigung mit Zeitläuften, in denen es keine oder nur beschädigte Akten gab, wurde von ihm als Wissenschaft nicht infrage gestellt. Die Zufälligkeit von Geschichte, die eine sichere Vermessung ihre Ursachen sehr erschwert, kam ihm nicht in den Sinn.

Das eigentlich Neue am Freiburger *Studium generale* war dessen *Colloquium politicum*. Politische Bildung wurde als Bildungsaufgabe der Universität wahrgenommen – das war der Beginn einer verheißungsvollen Öffnung für ihren Ausbau.

2. Arnold Bergstraesser: Politische Bildung als Kernaufgabe wissenschaftlicher Politik und Herausforderungen: Der Bürger in Uniform und die kulturelle Globalisierung.

Als Arnold Bergstraesser 1954 im Alter von 58 Jahren auf einen eben neu geschaffenen Lehrstuhl für Wissenschaftliche Politik und Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität berufen wurde, wirkte seine Ankunft im bescheidenen und provinziellen Freiburg der Nachkriegsjahre wie die eines Kometen. Aus den USA zurückgekehrt, international bekannt und vernetzt, schuf er bis zu seinem Ableben 1964 in nur zehn Jahren Bedeutendes.⁴⁶ Er gründete eine einflußreiche Schule seiner Disziplin,⁴⁷ baute wichtige Bildungs- und Forschungsinstitute auf⁴⁸ und wurde gesuchter Berater in der

⁴⁶ Zu Bergstraesser als Politikwissenschaftler vgl. Liebold, Sebastian (2014): »Arnold Bergstraesser (1896 – 1964)«. In: Jesse, Eckhard u. Liebold, Sebastian (Hrsg.): *Deutsche Politikwissenschaftler, Werk und Wirkung*, Baden-Baden: Nomos. S.99-112. Zur politischen Bildung im Denken und Werk Bergstraessers vgl. die umfassende Darstellung Detjen, Joachim (2016): »Arnold Bergstraesser – Befähigung zum politischen Urteilen und Förderung weltpolitischer Bewußtseins«. In: Detjen, Joachim: *Politische Erziehung als Wissenschaftsaufgabe. Das Verhältnis der Gründergeneration der deutschen Politikwissenschaft zur politischen Bildung*. Baden-Baden: Nomos Verlag. S.103–163. Zu Bergstraessers eigenen Darstellungen politischer Bildung vgl. Bergstraesser, Arnold (1961): »Lehrgehalte der politischen Bildung«. In: Bergstraesser, Arnold (Hrsg.): *Politik in Wissenschaft und Bildung, Schriften und Reden*. Freiburg: Rombach Verlag. S.248–264. Vgl. auch die Würdigung Bergstraessers von Fraenkel, Ernst (1965): »Arnold Bergstraesser und die deutsche Politikwissenschaft«. In: Oberndörfer, Dieter (Hrsg.): *Arnold Bergstraesser. Weltpolitik als Wissenschaft. Geschichtliches Bewußtsein und politische Entscheidung*. Köln, Opladen: Westdeutscher Verlag (= Ordo Politicus 1). S.252–260.

Der Verfasser und Günter Behrmann (Potsdam) beschäftigen sich seit mehreren Jahren in einer von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten Studie mit der Biographie Bergstraessers, insbesondere mit den Heidelberger Jahren an der Seite Alfred Webers (1922-1933), der Ausgrenzung des »Nichtariers« durch die Nationalsozialisten, dem Exil in den USA, wo er an den Claremont Colleges und der University of Chicago gelehrt hat (1937-1953), sowie der schrittweisen Rückkehr in das westliche Nachkriegsdeutschland und dem großen Wirkungskreis, den sich Bergstraesser in seinen letzten zehn Lebensjahren von Freiburg aus erschlossen hat. Eine Gesamtdarstellung soll im Herbst 2017 erscheinen. Der vorliegende Beitrag wuchs auf diesem Hintergrund. Der Verfasser verdankt Günter Behrmann zu ihm wichtige Hinweise.

⁴⁷ Bergstraessers Schüler der ersten Generation finden sich als Autoren in: Oberndörfer, Dieter (1966): *Wissenschaftliche Politik. Eine Einführung in Grundfragen ihrer Tradition und Theorie*. 2.Aufl. Freiburg: Rombach Verlag.

⁴⁸ Gründung der Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung (heute: Arnold Bergstraesser Institut), Institut für politische Bildung Wiesneck in Buchenbach bei Freiburg sowie dem Forschungsinstitut der DGAP in Frankfurt, vgl. Eisermann, Daniel (1999): *Außenpolitik und Strategiediskussion*, München: Oldenbourg Verlag. Zur Gründung der Stiftung Wissenschaft und Politik vgl. Zunker, Albrecht (2007): *Die Stiftung Wissenschaft und Politik*. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag. Der Verfasser war an der Gründung der Stiftung beteiligt und hatte Kontakt mit amerikanischen Beratungsinstituten für die Münchner Gründungsversammlung. In Verbindung mit dieser Tätigkeit wurde vom Verfasser ein noch unveröffentlichter Beitrag zur Gründungsgeschichte der Stiftung Wissenschaft und Politik angefertigt (siehe Anmerkung 46).

deutschen und internationalen Politik.⁴⁹ Mit erheblichem zeitlichem Abstand vor seinen Fachkollegen begriff er internationale Politik als »Weltpolitik«.⁵⁰ Seine mit Leidenschaft geäußerte Forderung, die Globalisierung als epochale kulturelle Herausforderung zu begreifen und zu gestalten, dieses Legat aus den letzten Lebensjahren Bergstraessers erhält erst in der Gegenwart durch die kulturellen Entwicklungen der Weltpolitik eine politische Resonanz.

Mit der Berufung auf seinen Lehrstuhl für wissenschaftliche Politik und Soziologie übernahm Bergstraesser auch die Leitung des *Colloquium politicum* im *Studium generale*. Er erhielt damit die Möglichkeit, seine Überlegungen zur Bedeutung, den Gehalten und der Dringlichkeit politischer Bildung zu vertiefen und sie verstärkt anzumelden. Politische Bildung war ein in den Erfahrungen des eigenen Lebenswegs gewachsenenes zentrales Motiv seiner »Wissenschaftlichen Politik«. Auf dem Hintergrund der Erfahrungen des Scheiterns der Weimarer Republik und der Verbrechen des NS-Staates erhoffte er sich von politischer Bildung eine imperative Chance für eine humane Gestaltung der Zukunft. »Wissenschaftliche Politik« und politische Bildung waren über dieses gemeinsame Ziel eng miteinander verbunden. Und beide mußten wissenschaftlichen Methoden verpflichtet sein. Im Streit um die Benennung seiner Disziplin hat Bergstraesser daher Begriffe wie Politologie oder Wissenschaft von der Politik abgelehnt und auf »Wissenschaftliche Politik« insistiert. Die Bezeichnung seines Freiburger Instituts als »Seminar für Wissenschaftliche Politik« ist ein Beispiel für die aufklärerische Prämisse seines Wissenschaftsverständnisses.

Verbundenheit mit dem eigenen politischen Kollektiv sollte sich mit der Sorge um die Zukunft der Menschheit verbinden. Im amerikanischen Exil war Bergstraesser weltbürgerlicher Patriot geworden. In einem Beitrag für die Stuttgarter Zeitung mit der Überschrift »Erziehung zum Weltbürger« schrieb er:

Das national bestimmte Daseinsbild sollte im Unterricht nicht länger aufrechterhalten werden: Man kann also als Europäer, wenn man der gegenwärtigen Situation gerecht werden will, nicht mehr national-kulturell erziehen. Man kann auch nicht mehr

⁴⁹ Beratung: u.a. als Vorsitzender der Deutschen UNESCO Kommission, Vorsitzender Atlantikbrücke und Beirat für Innere Führung. Auf die umfangreiche Beratungstätigkeit Bergstraessers in vielen wissenschaftlichen und politischen Gremien oder im Kontakt mit wichtigen Politikern der Regierung und Opposition kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden.

⁵⁰ Vgl. Mohr, Armin (1988): *Politikwissenschaft als Alternative: Stationen einer Wissenschaft auf dem Weg zu ihrer Selbständigkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1965*, Bochum: Brockmeyer. Bergstraesser versuchte, die Dynamik der Weltpolitik konzeptionell einzufangen. Für Bergstraesser konnte es im 20. Jahrhundert keine Außenpolitik oder internationale Politik mehr geben, sondern allein eine Weltinnenpolitik, »nur auf dieser Grundlage schien ihm eine Verständigung unter Völkern möglich zu sein.«, s. Oberndörfer, Dieter (Hrsg.) (1965): Bergstraessers wichtigste Beiträge zu »Weltpolitik«. In: Oberndörfer, Dieter (Hrsg.): *Arnold Bergstraesser. Weltpolitik als Wissenschaft. Geschichtliches Bewußtsein und politische Entscheidung*. Köln, Opladen: Westdeutscher Verlag (= Ordo Politicus 1). S.330. Darin: »Die weltpolitische Dynamik der Gegenwart« (1957); »Gesellschaftspolitik in der heutigen Weltkonstellation« (1959); »Der Kulturelle Welthorizont« (1961) und »Die Hoffnung auf eine weltweite politische Ordnung« (1964).

ein europazentrisch bestimmtes Daseinsbild in Unterricht und Erziehung aufrecht-
erhalten. Man muß an die Welt denken.⁵¹

Die visionäre Absage an den Nationalismus und dessen Verständnis von Nation war radikal. Sie konnte von Zeitgenossen bei ihrer Lektüre zum Morgenkaffee noch wohl-
gefällig und brav progressiv zur Kenntnis genommen werden. Ihre Verwirklichung
schien 1959 aber in noch so weiter Ferne zu liegen, daß sie noch nicht unter die Haut
ging.

Günter Behrmann hat dargestellt, daß das Ziel der Politik und der politischen Bildung
für Bergstraesser, »nicht die Nation, sondern der Bürger in der demokratisch verfaß-
ten offenen Gesellschaft« war:

Die Befähigung zu einem auf die Zukunft, die *res gerendae* gerichteten Mitdenken,
nicht Ideologie, sondern sozialwissenschaftliches Orientierungswissen soll für die po-
litische Bildung zentral werden.⁵²

Bergstraessers Konzeption politischer Bildung war in der deutschen Pädagogik der
Nachkriegsjahre ein revolutionäres Programm. Im Beharren auf den wissenschaftli-
chen Charakter der politischen Bildung löste er sich von der in der Nachkriegszeit
noch dominanten Rhetorik geisteswissenschaftlicher Pädagogik und ihren Traditionen
einer sozial und nationalpädagogischen Tugenderziehung und Institutionenkunde.
Durch wissenschaftliche Erkenntnis soll die mögliche Inhumanität politischer Ideolo-
gien blockiert werden. Die politische Bildung muß sich der Realität stellen und sich
um sozialwissenschaftliche Erkenntnis bemühen. Ihr Ziel ist der »mündige Mensch«.
Wissenschaftliches Denken in den Sozialwissenschaften schloß die Reflexion über die
Normen unseres Handelns, über das »Gesollte« ein. Hier stand Bergstraesser in Tradi-
tionen der Aufklärung und des europäischen Humanismus.

In Programmheften des *Studium generale* beschrieb er politische Bildung im *Colloquium
politicum* als »Aufgabe, die Fähigkeit begründeter politischer und sozialer Urteilsbildung
bei allen Studierenden zu fördern«.⁵³ Aber was bedeutete politische Bildung konkret?
Was »Erziehung zur Demokratie«? Nur Kenntnis ihrer ideellen Grundlagen und poli-
tischen und rechtlichen Strukturen? Wir begegnen hier dem Ausgangspunkt heftiger
Debatten über Konkretisierung politischer Bildung.

⁵¹ Vgl. *Stuttgarter Zeitung*, 1. Juli 1959, S.3.

⁵² Behrmann, Günther (2010): »Politikwissenschaft und politische Bildung«. In: Gerlach, Irene
et al. (Hrsg.): *Politikwissenschaft in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos. S. 73–95. S. auch
Behrmann, Günther (2012): »Mündige Bürger, politische Bildung und Wissenschaft. Die
historische und gegenwärtige Bedeutung des Studienhauses Wiesneck für die politische Bil-
dung«. In: Eith, Ulrich u. Rosenzweig, Beate (Hrsg.): *50 Jahre Studienhaus Wiesneck. 50 Jahre
politische Jugend- und Multiplikatorenbildung*. Buchenbach: Studienhaus Wiesneck. S. 24–45.

⁵³ »Es dient dem Selbstverständnis der Universität als einer Institution, die nicht allein für ge-
sellschaftliche Führungsberufe ausbildet, sondern durch die Pflege der Wissenschaften den
Aufbau und die Zukunft überhaupt wesentlich mitbestimmt«, in: Albert-Ludwigs-
Universität Freiburg im Breisgau (1964): *Programmheft des Studium generale*. WS 64/65. Frei-
burg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität, S.3.

Die politischen Bildungsforderungen Bergstraessers fanden ihre Konkretisierung in vielen praktischen Aktivitäten. Dazu gehörten zunächst die Mitwirkung am Aufbau des »Bürger im Staat« (heute: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg) und mit dem Tübinger Politikwissenschaftler Theodor Eschenburg die gemeinsame Konzipierung und Durchsetzung des Gemeinschaftskundeunterrichts an den höheren Schulen Baden-Württembergs. In Bayern beteiligte sich Bergstraesser führend und gestaltend an der Gründung der Akademie für politische Bildung in Tutzing. Zuletzt gründete er die Akademie Eichholz, ein politisches Bildungszentrum der CDU.⁵⁴ Dazu kam hartnäckiges Werben für politische Bildung in den Kommissionen der Fachverbände für Politikwissenschaft und Soziologie, ferner viele Beiträge in Medien und unzählige Vorträge.

Durch das *Colloquium politicum* erhielt Bergstraesser Zugang zu den Tagungsstätten der Universität und finanzielle Mittel, um auswärtige Referenten für Vorträge nach Freiburg einladen und sie für seine Vorhaben gewinnen zu können. Besondere Bedeutung für die Arbeit des *Colloquium politicum* hatten dabei neben den Vortragseinladungen die Wochenendseminare in Begegnungszentren der Freiburger Universität.⁵⁵ Ihr besonderer Stellenwert für Bergstraessers politische Bildungsvorhaben wird sehr anschaulich durch ein Wochenendseminar »über Grundlagen politischer Bildung« illustriert, mit dem er in seinem ersten Semester in Freiburg, im Wintersemester 1954/55, seine Tätigkeit im *Colloquium politicum* begann. Eingeladen als Referenten waren Manfred Hättich und die Professoren der Pädagogik Erich Weniger (Göttingen) und Theodor Wilhelm (Flensburg-Kiel). Die Präsenz Manfred Hättichs im Programmheft des *Studium generale* wirkt als öffentlicher Schulteranschlag Bergstraessers mit seinem Vorgänger im *Colloquium politicum*. Die Professoren Weniger und Wilhelm⁵⁶ waren in ihrer Disziplin bekannt und etabliert. Sie und Bergstraesser kannten sich schon aus lebensgeschichtlichen Berührungen.⁵⁷ Das Treffen war auch wichtig aufgrund seines Zeitpunkts. Im Januar 1955 hatte der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen

⁵⁴ Vgl. Peter Molt (Universität Trier) in einem dem Verfasser übereigneten, noch unveröffentlichten Manuskript: Peter Molt, *Eichholzer Erinnerungen an Arnold Bergstraesser* (Privatarchiv Oberndörfer).

⁵⁵ Besonders wichtig für Wochenendseminare war das Fachschaftshaus der Universität auf dem Schauinsland, idyllisch und einsam gelegen und rustikal ausgestattet auf dem Hausberg Freiburgs (zwei Zimmer mit Betten und eigener Toilette, ansonsten Großraum), ferner ein für die Unterkunft mit Schlafsäcken ausgestattetes Bauernhaus in Todtnauberg in Sichtweite Martin Heideggers und seiner Hütte. Wesentlich akzeptabler war das etwas großzügiger ausgestattete Mathematikerhaus in Oberwolfach.

⁵⁶ Theodor Wilhelm hat sich im Wochenendseminarprospekt des *Colloquium politicum* und auch in andern öffentlichen Debatten unter dem Pseudonym »Friedrich Oetinger« angekündigt (Oetinger war eine Figur im schwäbischen Pietismus). Das Buch »Partnerschaft. Die Aufgabe der politischen Erziehung« stand unter Fachvertretern der Pädagogik lange im Mittelpunkt ihrer Auseinandersetzungen. Wilhelm kritisierte die geisteswissenschaftliche Pädagogik und ganz zu Recht ihre Staatsorientiertheit. Als ehemaliger aktiver Nationalsozialist war er politisch schwer belastet. Wie andere konnte er aber nach einer kurzen Verweilpause in den fünfziger Jahren dennoch Karriere machen. Bergstraesser hielt Abstand zu ihm, ließ sich jedoch auch nicht auf eine öffentliche Kontroverse mit Weniger ein.

⁵⁷ Aus der Jugendbewegung und schon in der Weimarer Republik. Weniger und Bergstraesser waren beide Mitglieder im »Beirat für Innere Führung«.

erstmalig ein »Gutachten zur politischen Bildung und Erziehung« vorgelegt. Weniger war dafür in der Westdeutschen Rektorenkonferenz federführend. Er galt als wichtiger Vertreter geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Friedrich Wilhelm war ein Kontrahent. Dessen Buch »Wendepunkt der politischen Erziehung. Partnerschaft als pädagogische Aufgabe«, ein Bestseller, war 1953 in erweiterter Fassung unter dem Titel »Partnerschaft. Die Aufgabe der politischen Erziehung« erschienen. Für Bergstraesser konnte das Treffen mit Weniger und Wilhelm wegen der Unterschiede ihrer Konzeptionen mit seinen eigenen Vorstellungen nicht mehr als Kontaktaufnahme und Ankündigung künftigen Wirkens bedeuten. Wer wie Bergstraesser jetzt in der politischen Bildung der Bonner Republik mitwirken wollte, mußte sich bei führenden Fachvertretern bemerkbar machen. Bergstraesser vermied unfreundliche offene Konflikte und präferierte, wie der Verfasser oft beobachten konnte, zumindest vorläufig, die Strategie liebenswürdiger verbaler Integration.

Nur ein Semester später, im Sommer 1955, veranlaßte Bergstraesser im Fachschaftshaus der Universität auf dem Schauinsland ein Wochenendseminar über »Gemeinschaftskunde und Politik als Gegenstände des Unterrichts«. Referenten waren neben Bergstraesser die Professoren Theodor Eschenburg (Tübingen), Eugen Fink (Freiburg, Erziehungswissenschaftler und Leiter des *Studium generale*), Erich Weniger (Göttingen, siehe oben), ferner Felix Messerschmid (Calw, u.a. Präsidialmitglied des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen,⁵⁸ später Gründungsdirektor der Akademie für politische Bildung in Tutzing). Auch dieses Wochenendseminar des *Colloquium politicum* hatte eine eminente Bedeutung für Bergstraessers politische Bildung. Theodor Eschenburg und Bergstraesser kämpften in jenen Tagen für die Durchsetzung des Gemeinschaftskundeunterrichts an den höheren Schulen Baden-Württembergs. Die Präsenz Eugen Finks, des Leiters des *Studium generale*, des bekannten Pädagogen Weniger und Felix Messerschmids, einflußreich in so ziemlich allen wichtigen bildungspolitischen Gremien, hatte eine Verstärkungsfunktion für die Bemühungen in Stuttgart zur Einführung der Gemeinschaftskunde. Bei Messerschmid wurde vielleicht schon hier der Grundstein seiner freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Bergstraesser bei der Gründung der politischen Akademie Tutzing gelegt.

Im Sommersemester 1957 wird im Programmheft des *Colloquium politicum* ein Wochenendseminar über »Die wissenschaftlichen Grundlagen des gesellschaftlichen Standortverständnisses und dessen Bedeutung für die politische Bildung« angezeigt. Im Wintersemester 57/58 folgt das Wochenendseminar »Verfahren und Gliederung der wissenschaftlichen Politik als Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung«. Bergstraesser ging es in diesen Seminaren um Selbstvergewisserung seiner Vorhaben für

⁵⁸ Von 1953 bis 1964 Mitglied des Auswahlausschusses der Studienstiftung des Deutschen Volkes, seit 1954 Mitglied des Kuratoriums des UNESCO-Instituts für Pädagogik in Hamburg, von 1955 bis 1967 Vorsitzender des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands sowie Vorstandsmitglied des Verbandes der Historiker Deutschlands, seit 1957 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des Instituts für Jugendfragen in Bonn, von 1958 bis 1963 Mitglied des Beirates Innere Führung beim Bundesministerium der Verteidigung, seit 1963 Mitglied des Beirates des Instituts für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft, schließlich von 1970 bis 1979 Mitglied des Beirates der Bundeszentrale für politische Bildung.

politische Bildung und die Einbindung seiner Studenten in sie. Der Verfasser erinnert sich an diese Seminare, da er für ihre Organisation zuständig war.

Bergstraesser hat maßgeblich an den Gremien und Tagungen für die Gründung der politischen Akademie Bayerns in Tutzing mitgewirkt.⁵⁹ Neben seinem Prestige, seiner Vermittlungsgabe und seiner Mitwirkung in Pressekonferenzen und an Stellungnahmen im bayerischen Landtag brachte er auch hier die Brückenfunktion des *Colloquium politicum* für die Verwirklichung seiner Pläne ins Spiel. Zur Bekräftigung seines eigenen intensiven Engagements lud er Waldemar von Knoeringen, den Vorsitzenden der SPD Bayerns, der die Gründung Tutzings immer mehr zu einer zentralen persönlichen Aufgabe seiner Politik gemacht hatte, im Januar 1956 zu einem Vortrag über »Landespolitik« ins »Politischen Forum« des *Colloquium politicum* ein.⁶⁰ Am Tag der Verabschiedung des Gesetzes für die Gründung der Akademie wird in einem Telegramm Knöringens und Vogels v. 17.11.1957 (später Oberbürgermeister Münchens) an Bergstraesser die Qualität ihrer Zusammenarbeit vermittelt:

Gesetz über die Politische Akademie im bayerischen Landtag soeben mit Mehrheit gegen die Stimmen der CSU verabschiedet – Danken für Ihre bisherige Unterstützung und hoffen auf weitere Mitarbeit – Ihr Flug nach München hat sich gelohnt – Von Knoeringen Vogel.⁶¹

Durch die Auseinandersetzungen über die Wiederbewaffnung der Bonner Republik und die Demokratieverträglichkeit der neuen Armee erhielt politische Bildung einen

⁵⁹ Beteiligung u.a. an der Tagung in der Sporthochschule Grünwald im Juli 1955 zur Vorbereitung der Akademiegründung. Die inhaltliche Konzeption der Akademie war von Bergstraesser in dichtem Austausch mit seinem Freund Felix Messerschmid, dem späteren ersten Direktor der Akademie, erarbeitet worden. Dabei gab es einen schweren Konflikt mit Romano Guardini, der den Erfolg der Gründung zeitweilig zu bedrohen schien. Guardinis Stereotypen traditioneller antitechnischer Kulturkritik waren für Bergstraesser als Inhalte oder gar Prämissen der politischen Bildung nicht akzeptabel und weckten bei ihm zornige explosive Reaktionen. Messerschmid befürchtete negative Auswirkungen von einem eventuellen Bruch mit Romano Guardini im politischen Umfeld der Akademie. Der Konflikt zu dem sich Bergstraesser in einer langen, mit Freiburger Mitarbeitern intensiv diskutierten Stellungnahme geäußert hat (vgl. dazu die Stellungnahme Bergstraessers im Archiv der Universität Freiburg), konnte schließlich ohne Gesichtverlust der Kontrahenten von Freund Messerschmid geschlichtet werden. Bei der inhaltlichen Planung der Arbeit der Akademie war 1960 wohl auch ein einwöchiges Seminar in Tutzing mit Freiburger Mitarbeitern über inhaltliche Komponenten politischer Bildung hilfreich. Besonderes Gewicht in diesem Tutzinger Seminar hatten die Beiträge Manfred Hättichs, Hans Maiers, Hans-Peter Schwarz', Alexander Schwans und des stellvertretenden Akademieleiters Heinrich Schneiders, dem späteren Lehrstuhlinhaber für Politikwissenschaft in Wien. Vgl. Akademie für Politische Bildung Tutzing. »Bericht über das Dozentenseminar »Wissenschaftliche Grundlagen und pädagogische Praxis der politischen Bildung«, vom 6. bis 16. März 1960. Mitteilungen Folge 4. Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, B 204 167. Zur Gründungsgeschichte Tutzing vgl. auch u.a. Gelberg, Karl-Ulrich (2007) »Eine Existenzfrage unserer Demokratie«. *Die Gründung der Akademie für politische Bildung*, München: Olzog Verlag.

⁶⁰ »Herr Waldemar von Knoeringen, M.d.L., München (Landespolitik) 20. Januar 1956. Vgl. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1956): *Programmheft des Studium generale. WS 1955/56*. Freiburg im Breisgau Albert-Ludwigs-Universität.

⁶¹ Das Telegramm liegt dem Verfasser vor (Privatarchiv Oberndorfer).

ganz besonderen Aktualitätsbezug. Politische Bildung sollte nicht auf den Bereich der Kasernen beschränkt werden. Die Demokratie der Republik mußte nicht allein in der Armee, sondern durch politische Bildung auch in der der Gesellschaft, aus der die künftigen Soldaten kommen würden, gefördert und stabilisiert werden. In einem auf bislang unbekanntem Dokumenten basierenden Beitrag referiert die Historikerin Christa Klein⁶² detailliert, wie Bergstraesser dies für seine Forderung nach politischer Bildung nutzte und dabei über zahlreiche Kontakte, Tagungen und Gutachten bald zum mitwirkenden Partner aller wichtigen Akteure des Themas »Bürger in Uniform« in der Politik und den beteiligten Ministerien wurde.⁶³ Es überrascht nicht, daß er dafür auch ein Wochenendseminar des *Colloquium politicum* nutzte.⁶⁴

Von den vielen Wochenendseminaren⁶⁵ des *Colloquium politicum* sei hier nur noch das Seminar »Der Nationalsozialismus in geistesgeschichtlicher und soziologischer Sicht« vom Sommer 1956 erwähnt,⁶⁶ da es einen bedeutenden Stellenwert für die Vergangenheitsbewältigung in Deutschland hat. Im Seminar haben Paul Kluge vom Institut für Zeitgeschichte (München) und der Politikwissenschaftler Eugen Kogon (Darmstadt) mit Kurt Sontheimer dessen Thesen über die Rolle des »Tatkreises« für die Geschichte des Nationalsozialismus erörtert. Mit einem Forschungsauftrag des Instituts für Zeitgeschichte konnte Kurt Sontheimer anschließend sein berühmtes Buch über »Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik«⁶⁷ schreiben, mit dem er sich später bei Arnold Bergstraesser habilitierte.

Wie bei den Wochenendseminaren können auch aus dem reichen Programm an Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften, für die Bergstraesser als Leiter des *Colloquium politi-*

⁶² Klein, Christa-Irene (2014): »Arnold Bergstraesser als Vermittler zwischen Wissenschaft, Politik, Militär und Öffentlichkeit in den 1950er Jahren«. In: Brandt, Sebastian et. al.: *Universität, Wissenschaft und Öffentlichkeit in Westdeutschland*. Stuttgart: S.243-276.

⁶³ Christa-Irene Kleins (a.a.O.) Beitrag beeindruckt. Er vermittelt detailliert Bergstraessers vielfältige Initiativen zur Konkretisierung politischer Bildung in allen relevanten Bereichen: »So trieb er die Institutionalisierung der politischen Bildung in Universität, Schule sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen effektiv voran und begleitete die Demokratieerziehung der Streitkräfte durch seine Mitarbeit im Beirat Innere Führung«, vgl. Klein, a.a.O. S.247. Für die Bewertung der Aktivitäten für den Bürger in Uniform und die Wiederbewaffnung muß die Frage beantwortet werden, ob es je eine realistische Alternative zur Westintegration der Bundesrepublik gab. Eine eindeutige Beantwortung scheint uns nur mit Hilfe ideologischer Geschichtsspekulationen möglich zu sein.

⁶⁴ Vgl. Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach-Walke (1959): *Probleme der europäischen Verteidigung*. 31.1./1.2. 1959. Vgl. dazu auch Klein, Christa-Irene (2014): »Arnold Bergstraesser als Vermittler zwischen Wissenschaft, Politik, Militär und Öffentlichkeit in den 1950er Jahren«. In: Brandt, Sebastian et. al.: *Universität, Wissenschaft und Öffentlichkeit in Westdeutschland*. Stuttgart: S.268.

⁶⁵ Vgl. auch die Auflistung und Kommentierung in Boschert, a.a.O. S. 51-53.

⁶⁶ In Zusammenarbeit mit der katholischen und evangelischen Studentengemeinde »Der Nationalsozialismus in geistesgeschichtlicher und soziologischer Sicht«, Referenten Prof. Dr. E. Kogon (Darmstadt), Dr. P. Kluge (München). Fachschaftshaus der Universität, 22.–24.6.1956, s. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1956): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1956. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität. Nach Erinnerung des Verfassers wurden im Seminar fast ausschließlich die Thesen Sontheimers erörtert. Zu Beiträgen Kogons und Klukes hat er keine Erinnerung.

⁶⁷ Sontheimer, Kurt (1978): *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik*. München: dtv Wissenschaft.

cum in 20 Semestern zuständig war, nur ausgewählte Beispiele und Aspekte erwähnt werden, die allerdings charakteristisch für den Tenor der Veranstaltungen sind: In der Themenwahl spiegeln sich Entwicklungen der Disziplin und Debatten am Seminar für Wissenschaftliche Politik. Es war eine Zeit intensiver Auseinandersetzung über die Zukunft und theoretische Orientierung der Politikwissenschaft. Die Studenten nahmen über die Seminare Bergstraessers und seiner Mitarbeiter an ihr teil. Der Lehrstuhl und das Seminar für Wissenschaftliche Politik waren das geistige Zentrum des *Colloquium politicum*. Wie könnte oder sollte es anders gewesen sein. Neben Beiträgen zur Ideengeschichte, Theoriebildung und Hochschulpolitik fand die zunehmende Beschäftigung Arnold Bergstraessers mit Kultur und Politik der sogenannten »Dritten Welt« immer stärkeren Niederschlag im Programm des *Colloquium politicum* in Gestalt zahlreicher Lehraufträge zur Politik Lateinamerikas, Afrikas und Asiens und verschiedenen Aspekten der Entwicklungspolitik. In den Programmheften des *Studium generale* wurden sie als Arbeitsgemeinschaften des *Colloquium politicum* unter den Namen ihrer Leiter angekündigt.

Der Aufbau seiner »Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung« (später Arnold Bergstraesser Institut) und sein mit Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung begonnenes Großprojekt »Weltzivilisation« verschaffte Bergstraesser ein eminentes Potenzial qualifizierter Mitarbeiter für Arbeitsgemeinschaften im *Colloquium politicum*. Dies soll mit dem Programm des *Colloquium politicum* vom Sommersemester 1962 illustriert werden.⁶⁸

Wochenendseminare:

1. Politisches Wochenendseminar in Verbindung mit dem Seminar für wissenschaftliche Politik:
Grundlagen des deutschen Staatsbewußtseins der Gegenwart
 Leitung: Prof. Dr. Arnold Bergstraesser
 Fachschaftshaus Schauinsland: 30. Juni I 1, Juli 1962
2. Probleme der Entwicklungsländer (in Verbindung mit der African Students Union):
Das Erziehungs- und Gesundheitswesen in Afrika
 Haus Wiesneck (Buchenbach): 21. I 22 Juli

⁶⁸ Zu den im Programm des Sommersemester 1960 genannten Personen: Dr. Günther Freudenberg, Tutor im *Studium generale* und Abteilungsleiter in Bergstraessers »Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung«, bald auf einen Lehrstuhl für Philosophie in Osnabrück berufen; Gräfin Dagmar Bernstorff, bekannte Südasienspezialistin mit dem Schwerpunkt Politik Indiens (zuletzt: Welk, Hubertus von und Bernstorff, Dagmar (Hrsg.) (2004): *Exile as Challenge: The Tibetan Diaspora*. New Delhi: Orient Longman). Rüdiger Schott, Ethnologe, 1961 für Bergstraessers Projekt Weltzivilisation nach Freiburg übergesiedelt, 1965-1993 o. Professor für Ethnologie Münster; Hans Weiler, Assistent in der Arbeitsstelle Bergstraessers für kulturwissenschaftliche Forschung, Professor für Erziehungswissenschaft 1963-1993, Stanford University, 1993-1999 Gründungsrektor der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder); Zawar Ahmad Hanfi, Professor/Monash University (Australien); Theodor Hanf, o. Professor am DIPF/Frankfurt, Honorarprofessor in Freiburg, Direktor am Arnold Bergstraesser Institut; Wolfgang Freund, Entwicklungssoziologe; K.L. Prange, Türkeiexperte/Freiburg; Hermann Kulke, Indologe, 1963- 1988 Assistent am Südasiensinstitut der Universität Heidelberg, 1998-2013 Lehrstuhl für asiatische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Kiel; Dipl. Volkswirt Dr. Klaus Poser, 1954-1956 Bologna Center for Advanced International Studies, 1957-1962 Assistent am Institut für Agrarwissenschaft/Freiburg, seit 1970 Geschäftsführer der Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe, Bonn.

Anmeldung bis 1. Juli beim *STUDIUM GENERALE* (Sekretariat)

Arbeitsgemeinschaften:

Probleme des Kulturwandels

Veranstalter: Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung bzw. Freiburger Büro für Kontakte mit den Entwicklungsländern in Verbindung mit dem *COLLOQUIUM POLITICUM*
Alle Arbeitsgemeinschaften finden in der Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung, Löwenstraße 1, statt

Dr. Freudenberg

Kulturtheoretische Grundbegriffe

wöchentlich, Montag 20 Uhr c. t.

Beginn: 7. Mai

Dr. R. Schott

Wirtschaftsformen in Afrika

wöchentlich, Dienstag, 18 Uhr c. t.

Beginn: 8. Mai

H. N. Weiler

Politik und Erziehungswesen in Westafrika

wöchentlich, Mittwoch, 16 Uhr c. t.

Beginn: 9. Mai

N. N.

Probleme des soziokulturellen Wandels in Lateinamerika

Termin und Ort wird noch bekannt gegeben

Gräfin Bernstorff

Politische Philosophie Indiens

wöchentlich, Dienstag, 14 Uhr c. t.

Beginn: 8. Mai

Z. A. Hanfi

Einführung in die politischen und kulturellen Probleme Pakistans

Beginn: 8 Mai

W. Freund - T. Hanf - K. L. Prange

Der Vordere Orient - Geschichte und Gegenwart

wöchentlich, Montag, 18 Uhr c. t.

Beginn: 7. Mai

H. Kulke in Verbindung mit Dr. F. Wilkenlob - Dipl. Volksw. K. Poser

Einführung in die Probleme des Kulturwandels im heutigen Indien, unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung

wöchentlich, Donnerstag, 14 Uhr c. t.

Beginn: 10. Mai

Alte Universität, Raum 109

Vortragsreihe: "Deutsche Politik von außen gesehen"

1) *Tomas Torsvik* (außenpolit. Redakteur bei "Bergens Tidende", Bergen/Norwegen)

2) *Alain Clement* (Bonner Korrespondent für "Le Monde")

3) *Gaston Coblenz* (Bonner Korrespondent der "New York Herald Tribune")

Zeit und Ort werden durch Anschlag bekannt gegeben.

Diskussionen:

DIE DEBATTE

Diskussionsforum aktueller politischer Probleme

Themen, Zeit und Ort der Diskussionen werden durch Anschlag

bekanntgegeben.

*Leitung: Dr. H.-P. Schwarz*⁶⁹

Erwähnt sei, daß an den Arbeitsgemeinschaften des *Colloquium politicum* vor allem auch Schüler Bergstraessers aus Chicago beteiligt waren, die er zur Unterstützung seiner Vorhaben nach Freiburg gelockt hatte, insbesondere Muhsin Mahdi, Kenner der grie-

⁶⁹ Vgl. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1962): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1962. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

chischen Philosophie in arabischen Texten, später Professor in Harvard,⁷⁰ und Emanuel Sarkisyanz,⁷¹ schon 1966 auf den Lehrstuhl für Politik und Geschichte Südasiens in Heidelberg berufen. Für den Kulturosoziologen Bergstraesser waren die wissenschaftlichen Arbeiten von Muhsin und Sarkisyanz von besonderem Interesse. Im *Colloquium politicum* unterrichtete ferner George Romoser, ebenfalls ein Schüler Bergstraessers aus Chicago. Mit seiner von Leo Strauß betreuten Dissertation hatte er die politische Ambivalenz des Widerstandes deutscher Offiziere gegen Hitler als erster und noch vor ihren deutschen Kommentatoren beschrieben. Romoser berichtete darüber im Seminar für Wissenschaftliche Politik.⁷² Zum Schülerkreis Bergstrassers in Chicago gehörte ferner Gottfried Karl Kindermann, aus altösterreichischer Familie stammend, mit Promotion in Chicago bei dem aus Deutschland emigrierten jüdischen Politikwissenschaftler Hans Morgenthau. In Kindermann gewann Bergstraesser eine wesentliche Hilfe für den Aufbau des Freiburger Lehr- und Forschungspotentials zur Internationalen Politik.⁷³ Es war selbstverständlich, daß Kindermann und auch alle anderen Mitarbeiter des Lehrstuhls Bergstraessers über Lehraufträge an den Programmen des *Colloquium politicum* mitwirkten, so vor allem Alexander Schwan, Hans Maier, der Verfasser, Kurt Sontheimer und Hans-Peter Schwarz.⁷⁴

⁷⁰ Prof. Muhsi Mahdi (Bagdad): Dissertation über die Geschichtsphilosophie Ibn Khalduns bei Leo Strauss (Chicago). Zuletzt Director of the Center for Middle Eastern Studies and Chairman of the Department of Near Eastern Languages and Civilizations, Harvard University (gest. 2007). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1956): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1956. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität: Probleme des Nahen Ostens, Juni 1956.

⁷¹ Im Programmheft Sommersemester 1957 angekündigt als: »Prof. Dr. E. Sarkisyanz, Marschall Texas, Südasiens in der Weltpolitik der Gegenwart, Seminar für Wiss. Politik«. Armenische Herkunft, aufgewachsen in Persien und der Schweiz, Sprachgenie. Nach der Emeritierung in Heidelberg Wohnort Yucatan/Mexiko (gest. 2015), s. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1957): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1957. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

⁷² George K. Romoser, (M.A.) Chicago: Zur Problematik von Loyalität und Widerstand im Dritten Reich, Donnerstag 20:00 Uhr. 14-tägig Sem. f. Wiss. Politik. Raum 111, Beginn 17. 05 1956 S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau: *Programmheft des Studium generale*. WS 1955/56. Freiburg im Breisgau: SoSe 1956. Albert-Ludwigs-Universität.

⁷³ Promotion Kindermanns: »The Sino-Soviet Entente Policy of Sun Yatsen 1923-1925«. Nach der Habilitation 1965 in Freiburg wurde Kindermann noch im gleichen Jahr nach München auf den Lehrstuhl für Internationale Politik berufen (Emeritierung 1993). 1956 war Kindermann zunächst als Referent in dem damals von Bergstraesser aufgebauten und geleiteten Frankfurter Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik tätig. Kindermann übernahm 1959 eine Assistentenstelle am Freiburger Seminar für Wissenschaftliche Politik. In dieser Funktion war er zentral am Aufbau von Bergstraesser Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung beteiligt. Davon zeugt der von ihm herausgegebene Band »Kulturen im Umbruch« mit Bergstraessers Programmbeitrag zur Gründung der »Arbeitsstelle«. Vgl. Kindermann, Gottfried-Karl (Hrsg.) (1962): *Kulturen im Umbruch*. Freiburg: Rombach Verlag.

⁷⁴ Zahlreiche Beispiele finden sich hierzu in den Ankündigungen des *Colloquium politicum*. So z.B. für das WS 1959/60: »Dr. D Oberndörfer/Dr. A Schwan/Dr. H.-P. Schwarz: Die demokratische Gesinnung im heutigen Deutschland. Donnerstag, 20 Uhr. Alte Universität, Raum 101, Beginn:12.11.1959«; »Dr. M. Hättich/Dr. H. Maier: Christliche Staatslehre und moderner Staat. Mittwoch 20:00 Uhr. Alte Universität Raum 102: Beginn 12.11. 1959«; Dr. G. Kindermann: Die Auswirkungen der chinesischen Revolution im ostasiatischen Raum. Freitag, 20 Uhr. Alte Universität Raum 104, Beginn: 8.1. 1960«. Vgl. Albert-Ludwigs-

Die Arbeit des *Colloquium politicum* war wie in der Zeit Manfred Hättichs in eine enge Kooperation mit den politischen Studentengruppen eingebunden. Charakteristisch dafür war, daß die Ernennung des Verfassers zum Tutor des *Colloquium politicum* auf Wunsch Bergstraessers von den Vorsitzenden der politischen Hochschulgruppe abgesegnet werden mußte. Der Verfasser erinnert sich noch an den Verlauf der Sitzung, in der er mit gutem Ergebnis »geprüft« wurde. Die politischen Hochschulgruppen hatten nichts gegen die Betreuung und Koordinierung ihrer Aktivitäten durch den Tutor des *Colloquium politicum* einzuwenden.⁷⁵ Obwohl Tutor im Dienst der Universität, konnte der Verfasser problemlos an den internen Veranstaltungen der politischen Hochschulgruppe teilnehmen. Besonders im Gedächtnis hat er dazu ein Wochenendseminar mit dem SDS im Haus der Universität in Todtnauberg, bei dem sich der SDS nach heftigen Debatten vorübergehend spaltete.

Der breite demokratische Grundkonsens, der für die Bundesrepublik noch bis zum Ende der Großen Koalition unter Kurt-Georg Kiesinger bestimmend war, ermöglichte im *Colloquium politicum* eine Zusammenarbeit mit und unter den politischen Hochschulgruppen. Die politische Polarisierung der Studentenschaft von 1967/1968, das gegenseitige Abschotten der politischen Gruppen voneinander mit Feindbildern, die Dialog und persönlichen Kontakt nicht mehr zuließen, gab es noch wenig. Die politischen Hochschulgruppen lieferten sich zwar bei Podiumsdiskussionen heftige rhetorische Gefechte. Nach Abschluß der Veranstaltungen trafen sich die Beteiligten in der seither geschlossenen Freiburger Weinstube Dietsch-Hetterich zum Umtrunk und freundschaftlichem Austausch. In der Arbeit als Tutor des *Colloquium politicum* in den Jahren 1955–1958 konnte der Verfasser daher in allen politischen Hochschulgruppen Freunde gewinnen.

In den Semesterheften des *Colloquium politicum* wird dargestellt, wie sehr Bergstraesser die Zusammenarbeit mit den politisch aktiven Studenten gesucht hat. Deshalb begann er seine Tätigkeit im *Colloquium politicum* im Wintersemester 1954/55 mit einem »Semester-Eröffnungsabend«, »Referent: Professor Dr. Bergstraesser November 1954«. Und auch deshalb leitete er eine »Arbeitsgemeinschaft aktueller Fragen der Politik für Mitglieder sämtlicher Arbeitsgemeinschaften des Colloquiums (14-tägig)«. Im Programmheft des *Colloquium politicum* wurden ferner »Ausspracheabende der studentischen Gemeinschaften« an sechs Terminen mit den »Herren Professoren Bergstraesser, Fink, Friedrich, Welte und Frau Liefmann Keik« angezeigt. Mit dem Romanisten Hugo Friedrich, dem Theologen Bernhard Welte,⁷⁶ der bald danach zum Rektor gewählt wurde, dem Philosophen, Erziehungswissenschaftler und Leiter des *Studium generale* Eugen Fink und dem Politikwissenschaftler und Leiter des *Colloquium politicum*

Universität Freiburg im Breisgau (1959/60): *Programmheft des Studium generale*. WS 1959/60. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

⁷⁵ Thema der Prüfung war u.a. die Frage nach dem Sinn der Guillotine in der französischen Revolution. Einer der teilnehmenden Prüfer wurde später ein sehr erfolgreicher Hochschulpräsident.

⁷⁶ Karl Hillebrand, letzter Tutor des *Colloquium politicum* unter Leitung des Verfassers, war Schüler des Theologen und Philosophen Bernhard Welte. Der Verfasser freute sich über diese Erinnerung an Bernhard Welte. Er lernte dessen Werk und Person als junger Professor über die Entwicklungshilfe »Adveniat« in Lateinamerika schätzen.

Bergstraesser war das ein Spitzenaufgebot Freiburger Professoren. Im darauffolgenden Semester wurden die politischen Hochschulgruppen zu einem Semester-Eröffnungsabend mit einem Referat Bergstraessers über »die Aufgabe der politischen Bildung in der Gegenwart« eingeladen.⁷⁷ Solche Angebote an die politischen Hochschulgruppen wiederholten sich.

Da viele Mitglieder der politischen Hochschulgruppen Studenten Bergstraessers waren, erhielt die Kooperation mit ihnen zusätzliche Impulse. Zum engen Kontakt mit den politisch engagierten Studenten trug auch ein zweistündiges Colloquium Bergstraessers für Studenten aller Fakultäten zu aktuellen politischen Fragen bei – also eine potentiell konfliktive Veranstaltung, für die heute wohl nicht alle Kollegen den erforderlichen Mut besäßen.⁷⁸ Prof. Hans-Georg Wehling (Tübingen) berichtete über eine Veranstaltung im Audimax Freiburgs, in der sich Bergstraesser vehement kritisch mit damaligen Hakenkreuzschmierereien auseinandersetzte.⁷⁹

Die Tätigkeit Bergstraessers als politische Berater hatte ihre Schwerpunkte in wissenschaftlichen und politischen Gremien. Eine Ausnahme bildete das persönliche Engagement Bergstraessers zur Gestaltung der Beziehungen mit Polen. Die deutsche Vernichtungspolitik gegen das polnische Volk hatte Bergstraesser tief bewegt. Der Frieden mit Polen hatte für ihn einen besonders hohen Stellenwert. Hier wird nun das *Colloquium politicum* zum Ausgangspunkt seines Engagements. So wird der Historiker Prof. Wilhelm Aubin im Sommersemester 1960 von Bergstraesser zu einer gemeinsamen Arbeitsgemeinschaft im *Colloquium politicum* zur »Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen bis zur Gründung des politischen Staates im Jahre 1918« eingeladen. In einem 14-tägigen Colloquium mit dem Freiburger Historiker Ernst Hassinger über »Probleme des deutsch-polnischen Verhältnisses« ebenfalls im WS 1960/61 wird diese Beschäftigung mit Polen vertieft. Wegen der Verstrickungen des prominenten Osthistorikers Hermann Aubin in die Völkische Ostpolitik vor 1945 muß die Arbeitsgemeinschaft mit Aubin allerdings komplex gewesen sein. Bergstraessers eigene Einstellung zu den »Problemen« wird von ihm in einem Brief an seinen Schüler Gottfried Karl Kindermann vom August 1959 auf den Punkt gebracht: »Es bleibt gar nichts anderes übrig, als das fürchterliche Unrecht, das gegenüber Polen begangen worden ist, zuzugeben.«⁸⁰ Bergstraesser beantwortete damit einen Brief, in dem ihn Kindermann »um den toten Punkt zu überwinden« über Kontakte zu Prof. Emil Peter Ehrlich, dem Wirtschaftsberater Präsident Gomulkas, unterrichtet hatte. Mit »toter Punkt« war die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie gemeint. Dies geschah zweieinhalb Jahre vor der berühmten »Erklärung der Acht« vom März 1962 in der Wochenzeitschrift »Die Zeit«, mit der in Deutschland der mediale Durchbruch zur Entlastung der Beziehungen mit Polen erfolgte. Bergstraesser unterstützte die »Erklärung« der Acht noch im gleichen

⁷⁷ S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1955): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1955. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

⁷⁸ Auch Hans-Peter Schwarz stellte sich im *Colloquium politicum* nach Absprache mit dem AStA in der Veranstaltung »Die Debatte« Diskussionen über aktuelle politische Probleme mit Studenten aller Fakultäten.

⁷⁹ In: SWR 2: *SWR 2 Forum*, 15.10.2012.

⁸⁰ Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, B 204 1959: 31.

Jahr mit seinem Prestige als Wissenschaftler über die mit »sehr gut« bewertete und von ihm in seiner Freiburger wissenschaftlichen Reihe veröffentlichten Dissertation seines Schülers Georg Bluhm zur »Oder-Neiße-Linie in der deutschen Außenpolitik«.⁸¹ Die Thesen Bluhms zur »weltpolitischen« Notwendigkeit einer Anerkennung der Ansprüche Polens, die im Freiburger Seminar lebhaft diskutiert wurden (Vortrag Bluhms im *Colloquium politicum* Sommersemester 1963 »Das deutsch-polnische Verhältnis«), weckten haßvolle Kritik. In diesem Kontext ist auch die Stellungnahme Bergstraessers zum Rechtsstreit des Historikers Eberhard Jaeckel mit dem »Göttinger Arbeitskreis« von Bedeutung. Jaeckel hatte dem Göttinger Arbeitskreis vorgeworfen, er habe sich mit seiner Darstellung polnischer Pressestimmen über negative Entwicklungen in den ehemaligen deutschen Gebieten »einer groben Fälschung schuldig gemacht«. Bergstraesser schrieb hierzu im November 1960 an Jaeckel: »Ich möchte Sie wissen lassen, daß ich ihr Verhalten in dieser Angelegenheit ohne Einschränkungen billige.«⁸²

1958 wechselte der Verfasser auf eine Assistentenstelle am Seminar Bergstraessers, um sich zu habilitieren (1959). Sein Nachfolger als Tutor im *Colloquium politicum* aus dem Schülerkreis Bergstraessers wurde Hans Peter Schwarz, damals noch dessen Doktorand.⁸³ Als Hans-Peter Schwarz 1958 sein Amt als Tutor antrat, war Bergstraesser

⁸¹ Bluhm, Georg (1963). *Die Oder-Neiße-Linie in der deutschen Außenpolitik*. Freiburg i. Br.: Rombach.

⁸² Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, B 204 39: 14.11.1960.

⁸³ Arnold Bergstraesser war im Alter mit dem Ausbau seines Imperiums zunehmend auf Hilfe angewiesen. Hans Peter Schwarz hat ihm diese als Tutor und zuletzt auch als wissenschaftlicher Assistent ganz vorzüglich gewährt und dabei zusätzlich zur Familiengründung auch noch ein Staatsexamen »mit Auszeichnung« in den drei Fächern Geschichte, Politische Wissenschaft und Französisch (Hugo Friedrich) abgelegt – eine Fächerkombination, die rechtlich eigentlich gar nicht vorgesehen war, da sie als zu schwierig galt. Dies war auch noch mit einer Promotion bei Bergstraesser über Ernst Jünger verbunden, die unter dem Titel »Der konservative Anarchist – Politik und Zeitkritik Ernst Jüngers« (Freiburg 1962) in der wissenschaftlichen Reihe Bergstraessers ein Bucherfolg wurde. 1963 überraschte Schwarz seine Kollegen mit der Nachricht, daß er, der wissenschaftliche Assistent, ein Preisausschreiben der damals marktbeherrschenden Wochenzeitschrift *Christ und Welt* zur Universitätsreform – »Wie sollen sich die neu gründenden Universitäten von den bisherigen unterscheiden?« – an erster Stelle vor Professor Helmut Schelsky, dem Zaren der deutschen Soziologen jener Zeit gewonnen und dazu ein damals fürstliches Preisgeld von DM 5.000 erhalten hatte. In der akademischen Hierarchie jener Jahre war das fast mehr als ein Nobelpreis. Noch im gleichen Jahr kam ein Ruf nach Osnabrück als Nachfolger Kurt Sontheimers, gefolgt von der Habilitation bei Theodor Eschenburg in Tübingen mit der noch bei Bergstraesser begonnenen Habilitationsschrift. Weitere Stationen als Professor waren Lehrstühle in Hamburg, Köln und zuletzt als Nachfolger Karl Dietrich Brachers in Bonn verbunden mit einem glanzvollen riesigen wissenschaftlichen Oeuvre und einflußreichem Wirken in wichtigen wissenschaftlichen und politischen Beratungsgremien. Dies alles wird von Eckhard Jesse in einer Biographie von Schwarz detailliert beschrieben: »Hans Peter Schwarz (geboren 1934)« in: Jesse, Eckard u. Liebold, Sebastian: *Deutsche Politikwissenschaftler – Werke und Wirkung*. Baden-Baden: Nomos Verlag. S.683-696. Hans-Peter Schwarz hat Ernst Jünger, Subjekt seiner Dissertation, in vielen Begegnungen begleitet. Schwarz erwähnte, daß er allerdings erst kurz vor Jüngers 102. Geburtstag von diesem eine substantielle Reaktion auf die Schilderung seines Werks in der Dissertation mit dem kurzen Satz erhielt: »Ich habe ihre Arbeit mit Zustimmung gelesen« – für Jünger ein überbordendes Lob. Die noch nicht veröffentlichte private Biografie von Hans-Peter Schwarz enthält eine sympathische einfühlsame Schilderung von Arnold Bergstraessers Seminar und seiner Studenten aus der Sicht des studierenden Hans-Peter Schwarz. Schwarz hat die Entwicklung des Arnold Bergstraesser Instituts und

schon berühmt geworden. Eine Einladung oder ein Besuch bei ihm waren nun begehrte Auszeichnungen. Daher gab es jetzt einen wachsenden Strom von Besuchern. Ihr Glanz kam auch dem Ansehen des *Colloquium politicum* in der Universität zugute. Hans Maier berichtet darüber anschaulich in seinen Erinnerungen.⁸⁴

Wie erwähnt konzentrierte sich Bergstraesser zuletzt auf seine Interessen und Institutsgründungen zur Erforschung der Kulturen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Seine Aktivitäten zur Förderung politische Bildung hatten nun ihren Schwerpunkt in den politischen Akademien Tutzings und Eichholz' und vor allem in der von ihm gegründeten Erwachsenenbildungsstätte Wiesneck in Buchenbach bei Freiburg. Da Bergstraesser wichtige Besucher nun auch zu Tagungen in Buchenbach oder zu Vorträgen in der von ihm mit dem Verleger Dr. Fritz Hodeige gegründeten Freiburger Gesellschaft für Politik eingeladen hat, sind die Kontakte seiner letzten Lebensjahre schwer überschaubar. Bei den von Bergstraesser geleiteten Wochenendseminaren im *Colloquium politicum* ist es auffällig, daß er sich im Sommersemester 1961 auf dem Schauinsland mit dem Thema »Der Nationalismus« und in der Wiesneck mit der Thematik »Nationale Überlieferungen und politisches Bewußtsein« befaßte – dies umso mehr, da er auch im Sommersemester 1962 zu einem Wochenendseminar auf dem Schauinsland über »Grundlagen des deutschen Staatsbewußtseins der Gegenwart« eingeladen hat. Bergstraesser stellte sich damit erneut deutlich den zentralen Fragen seiner Perspektive der Weltpolitik.

Hans-Peter Schwarz schreibt in seinen privaten Erinnerungen über Bergstraessers 65. Geburtstag: »Von seiner Rede ist mir nur haften geblieben, daß es sich um den ziemlich freudlosen Monolog eines geistig vereinsamten Mannes handelte.«⁸⁵ Bergstraesser war zuletzt in der Tat vereinsamt. Der Verfasser erlebte dies auch bei Begegnungen Bergstraessers mit seinen Assistenten. Bergstraesser fühlte sich von den »Jungen« nicht mehr verstanden. Die Ereignisse seines Lebens und die Geschichte Deutschlands haben ihn tief bewegt. Dafür sind seine Briefe der Nachkriegsjahre an seinen Lehrer Alfred Weber in Heidelberg Schlüsseldokumente. Bergstraesser war ein tief religiöser Mensch auf der Suche. Dazu kam der Albtraum der baldigen Emeritierung. Dies erinnert den Verfasser an einen Vortrag des Soziologen Rosenstock Huessy im Sommer 1963 in der Aula der Universität, in dem dieser bedeutende Weggefährte

der Wiesneck in Buchenbach als Mitglied ihrer Vorstände von Anbeginn an freundschaftlich und uneigennützig mitgestaltet. Für den Verfasser und seine Gefährten im engeren Mitarbeiterkreis Arnold Bergstraessers war Hans-Peter Schwarz stets ein guter Freund.

⁸⁴ So schreibt Hans Maier: »Eine besondere Freiburger Institution war das *Colloquium politicum* – von Bergstraesser gegründet und betreut, ein politischer Seitenzweig des damals wichtigen, über die einzelnen Fakultäten hinauswirkenden *Studium generale*. An der Spitze stand Hans-Peter Schwarz (...). Im *Colloquium politicum* tauchten im Lauf der Zeit viele Personen auf, die Rang und Namen hatten in der europäischen Politik und Wissenschaft (...)«, vgl. Maier, Hans (2011): *Böse Jahre, gute Jahre, Ein Leben 1931ff.* München: C.H. Beck. S.96 ff. Hans Maier erwähnt einen auch dem Verfasser unvergeßlichen Besuch des österreichischen Außenministers Bruno Kreisky im Sommer 1964 – ihm unvergeßlich wegen der an Schlagfertigkeit kaum zu überbietenden Reaktion Kreiskys auf eine allzu überbordende Tischrede: »Ja, Sie wissen gar nicht, wieviel Lob ich vertragen kann.«

⁸⁵ Schwarz, Hans-Peter (2014): *Arbeitstag 24.* S. 8 (Privatdruck 2014).

Bergstraessers dessen baldige Emeritierung öffentlich und zugleich tröstend angesprochen hat.⁸⁶

Ein umfangreicher Briefwechsel Bergstraessers der Jahre 1960/61 mit Gräfin Marion Dönhoff und Walter Leonhard, dem Chef des Feuilletons der Wochenzeitschrift »Die Zeit« kündigen in Angriffen Leonhards⁸⁷ auf »die« Ordinarien (Schwerpunkt »Germanistik«) und in Bergstraessers Appellen, »sich nicht von Emotionen, sondern von Vernunft leiten zu lassen«, seismografisch bereits die Konflikte von 1968 an. Bergstraesser hat dieser Austausch alarmiert. Er erwähnt in der Korrespondenz seine schlimmen Erfahrungen mit der Studentenschaft Heidelbergs in den frühen 30er Jahren. Die Universität sei dort schon vor 1933 von den NS-Studenten beherrscht worden.⁸⁸ Die Erinnerungen Bergstraessers⁸⁹ und vieler Angehörigen seiner Generation verweisen auf die Polarisierungen von 1968. Zeitweilig verschärfte sich der Ton Bergstraessers. Leonhard kontert generationsspezifisch mit ironischer Devotheit. Einmal mußte Marion Gräfin Dönhoff als Friedensstifterin intervenieren.

Mit 1968 verengten sich in Freiburg die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der politisch aktiven Studentenschaft im *Colloquium politicum*. Für die Nachkriegsgeneration war sie noch ganz selbstverständlich gewesen.

3. Veränderte Rahmenbedingungen – Politische Bildung für alle

Der Verfasser wurde 1963 auf einen neuen Freiburger Lehrstuhl für Politikwissenschaft berufen. Als Arnold Bergstraesser nur ein Jahr später unerwartet an einer Herzkrankung verstarb, mußte er sich zunächst um die Betreuung der Habilitanden und Doktoranden seines Lehrers und die von ihm hinterlassenen Institutionen kümmern.

⁸⁶ Vgl. dazu den Briefwechsel Bergstraessers mit Rektor Hans Thieme (s. Universitätsarchiv Freiburg, B 204 132). Rodenstock hatte gegen Ende seines Vortrags das Rednerpult in der Aula verlassen und sich vor Bergstraesser, der in der ersten Reihe saß, aufgestellt, der Verfasser neben ihm. Als er nun das Thema Emeritierung ansprach, wußten alle, wen er damit meinte.

⁸⁷ Vgl. Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, B 204 58: 1.6.1960–06.12.1961. Zur Rolle Leonhards in der Redaktion der Zeit als Anheizer der Konflikte von 1968 und dessen umstrittene Verbindungen zur RAF vgl. die informative Insider-Schilderung bei Harpprecht, Klaus (2008): *Die Gräfin Marion Dönhoff. Eine Biografie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag. S.470-497 u. 502.

⁸⁸ Bergstraesser am 08.07.1960 an Prof. Hans Thieme, Rektor der Universität Freiburg: »Ich erinnere [...] daran, daß mit der Kontrolle der Universitäten durch die nationalsozialistische Studentenpresse vor der politischen Machtergreifung die Unterhöhlung durch den Nationalsozialismus begonnen hat und dabei eine ähnliche Verrohung der Sitten wesentlich war, die in diesem Jahr bei uns eingetreten war«, vgl. Universitätsarchiv Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, B 204 130.

⁸⁹ In einem abendlichen Seminar wurde Bergstraesser protokollwidrig zu Beginn vom damaligen Vorsitzenden des Freiburger AstA wegen einer aus heutiger Sicht gänzlich unwichtigen Angelegenheit der Studentenschaft angesprochen. Bergstraesser rastete aus und schrie, er verbitte sich diesen Überfall. Er wolle sich bald emeritieren lassen. Wenn ihn dann der AstA heimsuche, habe er schon die Steine für den Empfang bereitgelegt. Die Zuhörer und auch der Herausgeber konnten damals dieses Verhalten nicht verstehen. Wir wußten wenig von den Aktionen der NS-Studenten gegen ihn in Heidelberg.

Unter ihnen war auch das *Colloquium politicum*. Die Ernennung als neuer Leiter erfolgte formlos. Das Land Baden-Württemberg hatte reiche Haushaltsüberschüsse. Konstanz und Ulm konnten gegründet und die Traditionsuniversitäten des Landes Baden-Württemberg ausgebaut werden. Auch im *Colloquium politicum* standen Mittel für ein attraktives Programm zur Verfügung. Zugleich veränderten sich die strukturellen und politischen Rahmenbedingungen des *Colloquium politicum*. Die Verlängerung der Amtszeit der Rektoren von einem auf drei Jahre und die Einführung mehrerer amtlicher Prorektoren brachte eine Verbesserung der administrativen Bedingungen auch in der Arbeit des *Colloquium politicum*. Es konnte nun längerfristig geplant und disponiert werden.

Deutlich erschwerend für das Verhältnis zur Studentenschaft, mit der es bis dahin eine gute Tradition der Zusammenarbeit gegeben hatte, wirkten sich die Unruhen von 1968 aus. Das hatte auch Konsequenzen für die Arbeit des *Colloquium politicum*. Die Senatskommission für das *Colloquium politicum* spielte schon lange keine Rolle mehr. Entscheidend für seine Arbeit war das Verhältnis zum Rektor. Wegen der kurzen Amtszeiten der Rektoren von nur einem Jahr, die bis 1968 üblich waren, hatte es unzureichende Einarbeitungszeiten und daher auch Defizite der Kommunikation gegeben. Diese Erfahrung mußte der Verfasser machen, als er nach dem Tode Bergstraessers mit der einjährigen Amtszeit eines Rektors konfrontiert wurde. Der damalige Rektor, der Theologe Hans Panzram (Wintersemester 1964/65), teilte ihm mit, daß ihn eine Einladung des englischen Botschafters zu einem Vortrag im *Colloquium politicum* nichts angehe. Er habe davon nichts gewusst. Bergstraesser habe es unterlassen, ihn zu unterrichten. Daher sei er nicht bereit, den Botschafter zu empfangen.⁹⁰ Die Rettung vor Peinlichkeiten für alle Beteiligten kam von dem liebenswürdigen Regierungspräsidenten Anton Dichtel. Er ließ den Verfasser wissen, er freue sich auf ein Gespräch mit dem Botschafter. Er werde ihn zu Forellen in den Schwarzwald einladen.⁹¹

Hans Jürg Steinlin, Schweizer Reserveoffizier hohen Ranges, brachte 1970 nach dem Inkrafttreten der neuen Rektoratsverfassung mit verlängerter Amtszeit des Rektors einen ganzen neuen Arbeitsstil mit hervorragender professioneller Qualität in sein Amt ein. Dies hat die Arbeit des *Colloquium politicum* gerade in der Zeit der studentischen Unruhen sehr gefördert. Günstig für die Zusammenarbeit von *Colloquium politicum* und Rektorat war später auch das lange, fast sechsjährige Rektorat des Theologen Bernhard Stöckle (1977–1983). Bei Einladungen bedeutender auswärtiger Referenten veranlaßte er zu deren Begrüßung Empfänge mit allen Dekanen und wichtigen Kollegen im Rektorat. Für die Kontakte des Rektors zu den Dekanen und auch für das Ansehen des *Colloquium politicum* war dies förderlich.

⁹⁰ Der Verfasser hat sich dagegen brieflich geäußert.

⁹¹ Das Abendessen mit dem Botschafter und Regierungspräsidenten hat der Verfasser in denkwürdiger Erinnerung. Bei der Heimfahrt und nach gutem badischen Wein wurden der Botschafter in seinem Rolls-Royce, der Regierungspräsident in seinem Mercedes und der Tutor in seinem alten Volkswagen (Museumsstück Jahrgang 1945!) vor Kontrollen durch begleitende Motorradfahrer der Polizei geschützt.

Einen tiefen Einschnitt in der Zusammenarbeit des *Colloquium politicum* mit der Studentenschaft bedeuteten die Ereignisse des Jahres 1968. Der Verfasser hat dies hautnah erlebt. Es ist hier nicht der Ort, darüber zu berichten. Er möchte allerdings kein Hehl daraus machen, daß er als Dekan und Mitglied der Freiburger Grundordnungsversammlung⁹² die Entwicklung der Revolte als pubertäre Selbstinszenierung verwöhnter Bürgerkinder mit wenig Sinn für einfache Gebote des Anstands erlebte. Demokratisierung muß sich daran messen lassen, ob von ihr »sogar« einfache Regeln »bürgerlichen« Anstands beachtet werden. Der Verfasser hat in einem Beitrag über die Vorgänge in der philosophischen Fakultät darüber berichtet.⁹³

1968 brachte im *Colloquium politicum* eine empfindliche Schwächung bisheriger Zusammenarbeit mit politisch interessierten Studenten. Immerhin gab es den Versuch gegenzusteuern und Bisheriges zu bewahren. Im kritischen Wintersemester 67/68 am Vorabend von 1968 konnten Fragen der »Hochschulreform« im *Colloquium politicum* mit sechs und der »Demokratisierung der Hochschule« mit vier Vorträgen bekannter Experten behandelt werden. 1967 wurden in einem Wochenendseminar auf dem Schauinsland unter Leitung des Verfassers und Mitwirkung eines Beamten des Kultusministeriums »Probleme der Hochschulgesetzgebung« mit dem Ring politischer Hochschulgruppen erörtert. Die politischen Hochschulgruppen behandelten in eigenen Podiumsdiskussionen »akute politische Probleme«, darunter auch das Thema »Springer enteignen? Monopole und Pressefreiheit«. Wie bei den Veranstaltungen vieler anderer »studentischer Gemeinschaften« wurde im Programmheft des *Colloquium politicum* dazu eingeladen.

All dies war keine Zusammenarbeit, sondern schwache Koexistenz. Aber wie auch immer: die Vorträge im *Colloquium politicum* konnten gehalten werden. Vielleicht wirkten sich dabei doch Traditionen der Toleranz in den Nachkriegsjahren dämpfend aus. Mit nur einer Ausnahme blieben die Vorträge, trotz anhaltender politischer Radikalisierung der Studentenschaft, von Störungen verschont. Dies galt auch für Vorträge, die dem jeweiligen Zeitgeist nicht genehm waren. Schlimme Übergriffe wie in Berlin oder anderen Orten gab es nicht. Eine Ausnahme war ein Vortrag von Bundesminister der Justiz, Schmude, der zu einem Zeitpunkt stattfand, als in Freiburg mit großem Polizeieinsatz besetzte Wohnungen geräumt wurden. Minister Schmude hielt seinen Vortrag, obwohl man ihn wegen Störungen durch Lautsprecher nicht hören konnte.⁹⁴

⁹² Die Versammlung verabschiedete in einer nächtlichen Marathonsitzung von Professoren und Assistenten in drei Lesungen eine neue Grundordnung für die Freiburger Universität. Die »interne« Geschichte der Grundordnung und der entscheidenden Führung durch den Rektor Bruno Boesch, Germanist und Schweizer Offizier der Reserve, sollte noch geschrieben werden.

⁹³ Vgl. Oberndörfer, Dieter (2006): »Wissenschaftliche Politik«. In: Wirbelauer, Eckhard (Hrsg.): *Die Freiburger philosophische Fakultät, 1920.–1960. Mitglieder – Strukturen – Vernetzungen*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber. S.575–590.

⁹⁴ »Dr. Jügen Schmude, MdB, Justizminister, Bonn, Thema wird noch bekannt gegeben. Justizminister Schmude wird voraussichtlich über die Jugendunruhen und die Hausbesetzungen sprechen«, s. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1982): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1982. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität. Die Ankündigung des Vortrags war mutig. Minister Schmude (Kabinett Helmut Schmidt) hielt seinen Vortrag mit bewundernswertem Durchhaltevermögen. Der Vortrag wurde vom Verfasser

Sehr verändert haben sich seit den siebziger Jahren die Struktur und die Zielgruppen des *Colloquium politicum*. Der Schwerpunkt der Aktivitäten verlagerte sich von Arbeitsgemeinschaften auf Vortragsreihen zu bestimmten Themen. Diese Entwicklung wurde gefördert durch die Schrumpfung der Mittel für Lehraufträge der Fakultäten auf das Niveau von Taschengeld. Ein finanzieller Anreiz für die zeitlich und geistig aufwendige Mitarbeit in Arbeitsgruppen waren sie nicht mehr.⁹⁵ Dazu intervenierte der Rechnungshof des Landes Baden-Württembergs. Er war der Meinung, es sei Dienstaufgabe der Freiburger Professoren, die Studenten mit genügend Vorträgen zu versorgen.⁹⁶ Auswärtige Professoren seien nicht notwendig. Dem Kollegen Schramm und dem Verfasser kostete es viel Zeit, den Vorschlag der Inspektoren des Rechnungshofs abzuwehren.

Die Mittel für Vorträge und Reisekosten konnten über immer neue Bemühungen zur Verfügung gestellt werden. Nun kam es darauf an, Vortragsreihen konzentriert auf ein bestimmtes Thema vorzubereiten und dafür zuständige Experten aus Politik und Wissenschaft zu gewinnen. Dies ist nicht immer, aber doch recht häufig gelungen. Die Veranstaltungen des *Colloquium politicum* dienten nun nicht mehr ausschließlich potentiellen Interessen politisch engagierter Studenten, sondern wurden für alle Mitglieder der Universität und auch für die Freiburger Bürgerschaft attraktiv. Dabei war der Ausgangspunkt für die Programmplanung nicht nur Themen der aktuellen politischen Debatte. Gefragt war vielmehr ein innovatives Gespür für Wichtiges der Zukunft.

Der Verfasser war von 1964 bis 1999 als Leiter des *Colloquium politicum* für dessen Programme zuständig. Rückblickend auf 35 Jahre und damit auf Programmhefte für 64 Semester kann er nicht alle Vorträge, Wochenendseminare und Kolloquien aufzählen oder gar schildern. Es scheint sinnvoller, lediglich Hinweise auf ausgewählte Themenblöcke zu geben, die neben den zahlreichen Vorträgen und Wochenendseminaren im *Colloquium politicum* stattfanden. Um kommentierte, lexikonhafte Aufzählungen zu vermeiden seien wenige Beispiele genannt: Ökologie,⁹⁷ Bildungspolitik,⁹⁸ wirtschaftli-

und seinem Kollegen Karl Schmitt, veröffentlicht. Vgl. »Jürgen Schmude, Gewissen und Politik. Zur Platzierung des Gewissens im politischen Meinungskampf«, in: Dieter Oberndörfer und Karl Schmitt (Hrsg.), *Kirche und Demokratie*, Paderborn 1983, S.95-106.

⁹⁵ Honorierte Lehraufträge für die Erweiterung der Lehre in den Fakultäten hätten die Lehre erweitern und verbessern können. Die Schrumpfung der Fonds für Lehraufträge erschwerte Arbeitsgemeinschaften im *Colloquium politicum* sehr. Das Honorar für Lehraufträge wurde seit den 50er Jahren nicht mehr angehoben und daher vierfach entwertet. Für beamtete Lehrer und Anwälte mit hohem eigenem Einkommen blieben Lehraufträge wegen des Titels »Lehrbeauftragter der Universität« standespolitisch dennoch interessant. Junge Wissenschaftler ohne feste Anstellung konnten vom Einkommen eines Lehrauftrages nicht leben. Bis Anfang der sechziger Jahre mußten Assistenten für Lehraufgaben schon habilitiert sein. Lehre war noch nicht ihre Dienstaufgabe.

⁹⁶ Zu dieser und zu weiteren Aspekten der Prüfung des *Colloquium politicum* durch den Rechnungshof vgl. Sigg, Wolfgang (1981): *Universität und Rechnungshof. Zur Problematik ihres Verhältnisses*. Berlin: Dunker & Humblot. Sigg, Schüler des Verfassers, zeigte in seiner Dissertation, daß die Prüfer des Rechnungshofs u.a. nur die Zahl erbrachter Unterrichtsstunden, nicht aber deren Qualität bzw. den Aufwand für Forschung gemessen hatten. Da es nur um Stunden ging und nicht um Inhalte, waren auswärtige Referenten ersetzbar.

⁹⁷ Auswahl: »Unsere gefährdete Umwelt« (Ausstellung; drei Vorträge: Gewässer, Landschaft, Struktur, Luftverunreinigungen; Wochenendseminar mit fünf Referenten); »Politische Systeme in der Dritten Welt« (zwei Vorträge). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breis-

che Entwicklungen und Sozialpolitik,⁹⁹ religiöse Überzeugungen im säkularen Staat,¹⁰⁰ Städtebau,¹⁰¹ Einzelfragen der Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik,¹⁰² NS-Verbrechen,¹⁰³ Kulturpolitik,¹⁰⁴ Internationale Politik (Sicherheitspolitik, Europa) u.v.a.¹⁰⁵

Die Arbeit des *Colloquium politicum* wurde von fähigen Tutoren organisiert. Ohne ihre loyale Unterstützung wären die umfangreichen Semesterprogramme – es wurde von ihnen nur ein kleiner Ausschnitt dargestellt – nicht möglich gewesen. Allen Tutoren sei daher hier für ihre so essentielle Mitarbeit vom Verfasser herzlichst gedankt.¹⁰⁶

gau (1970): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1970. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

⁹⁸ Auswahl: »Politische Wissenschaften« (drei Vorträge); »Bildungschancen – Bildungsplanung – Bildungspolitik: Lehrling – Stiefkind der Bildungspolitik? Lehrerausbildung in der pädagogischen Fakultät?« (fünf Vorträge); »Politische Systeme in der Dritten Welt« (fünf Vorträge); Aktion Dritte Welt: »Schlüsselprobleme für den sozioökonomischen Fortschritt in den Ländern der Dritten Welt« (acht Vorträge). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1968): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1968. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

⁹⁹ Auswahl: »Chance nationaler Beschäftigungspolitik in einer international verflochtenen Wirtschaft« (acht Vorträge); Wochenendseminar »Das Bodenrecht zwischen sozialer Bindung und privater Eigentumsgarantie«. S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1982): *Programmheft des Studium generale*. WS 1982/83. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰⁰ Auswahl: »Europäische Integration« (sechs Vorträge); »Kirchen und die Dritte Welt« (acht Vorträge zu verschiedenen Staaten). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1971): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1971. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰¹ Auswahl: »Planung in Politik und Gesellschaft« (drei Vorträge: Reinhard Wallmann, Helmut Kuhn, Horst Ehmke); »Probleme des Städtebaus« (acht Vorträge). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1971): *Programmheft des Studium generale*. WS 1971/72. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰² Auswahl: »Soziale Verantwortung als wissenschaftliche Aufgabe«, (sechs Vorträge); »Probleme der Dritten Welt« (vier Vorträge); »Berufliche Ausbildung in der Bundesrepublik« (Wochenendseminar (fünf Vorträge)). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1973): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1973. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰³ Auswahl: »Nationalsozialistischer Völkermord – Konzept, Auschwitz, Alltag im Konzentrationslager, juristische Ahndung, die polnische Untersuchungskommission, Film zum Thema, Besichtigung des Konzentrationslagers Struthof« (sechs Vorträge). S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1983): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 83. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰⁴ Auswahl: »Auswärtige Kulturpolitik als Weltinnenpolitik« (fünf Vorträge); Podiumsdiskussion mit jeweils mehreren Referenten. S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1974): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1974. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰⁵ Auswahl: »Sicherheit und Sicherheitspolitik« (fünf Vorträge); Wochenendseminar: »Vom idealistischen Europa zum pragmatischen?« (fünf Referenten). Zur internationalen Politik und ihren vielen Bereichen in anderen Semestern zahlreiche Wochenendseminare und Kompaktreihen. S. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1979): *Programmheft des Studium generale*. SoSe 1979. Freiburg im Breisgau: Albert-Ludwigs-Universität.

¹⁰⁶ Nach Manfred Hättich, Dieter Oberndörfer und Hans-Peter Schwarz waren im *Colloquium politicum* als Tutoren (Programmkoordinatoren) tätig: Volker Rittberger (62-63), Bernhard Pfahlberg (63-64), Alfred Rinken (64-65), Wolfgang Schäuble (65-71), Meinhard Ade (71-73), Michael Arnold (73-76), Volker Kauder (76-79), Margaretha Barth (79-80), Siegrid Fa-

Mit den Tutoren Manfred Hättich und Hans-Peter Schwarz nannte der Verfasser gute Freunde aus gemeinsamer Zeit bei Arnold Bergstraesser. Die ehemaligen Tutoren Wolfgang Schäuble, Volker Kauder und Meinhard Ade – der Letztere diente später dem verstorbenen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker als Ministerialdirektor und Leiter seines Amtes – waren neben ihren Aufgaben im *Colloquium politicum* auch in der Ausbildung als Rechtsreferendare tätig. Damals vor einem halben Jahrhundert begann der Verfasser seine Tätigkeit als frisch berufener Freiburger Professor. Er hat diesen Lebensabschnitt als glückliche und unbeschwerte gemeinsame Jahre erlebt. Bei einem Auslandssemester und auch danach vertrat ihn Wolfgang Schäuble ganz mühelos bei der Programmplanung und in den Beziehungen des *Colloquium politicum* zum Rektorat. Volker Kauder hat den Verfasser sehr kundig über aktuelle Themen des *Colloquium politicum* unterrichtet. Der Verfasser erinnert sich dabei an einen von ihm angeregten Vortrag über die unendliche Bedeutung des Flügelschlags von Schmetterlingen. Das prägte sich ein. Dieser Flügelschlag beschreibt so treffend die wahre Dynamik von Geschichte und Politik.

Überaus wichtig für den Erfolg des *Colloquium politicum* war die tätige Hilfe von Kollegen. Unter den vielen Namen, die mit Dank erwähnt werden müßten, möchte der Verfasser hier nur seinen verstorbenen Kollegen Theodor Dams, Inhaber des Lehrstuhls für Entwicklungspolitik, nennen. Dams hat mit ihm als erster eine gemeinsame Vortragsreihe zu Fragen der Bildung und Entwicklungspolitik organisiert und damit als erster die Konzentration des *Colloquium politicum* auf politische Anregungen in Vorträgen und Kolloquien für alle eingeleitet. Wie der Beitrag von Arndt Michael und Jürgen Rüländ dokumentiert, wurde sie ausgebaut und bereichert.

chet (81-86), Bodo Benzner (86-92), Uwe Tonndorf (92-98), Karl Hillebrand (98-2008) und Arndt Michael (seit 2008).